№ 103 — Freitag, den 4. Mai 1900 — 27. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 30 Pf. **Anzeigen-Annahme:** in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachm. Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Eine friedliche Flottendemonstration.

Die gefährlichsten Fahrzeuge in friedlichster Fahrt! Die furchtbaren Torpedo-Rohre, ungeladen und mit Blumen umflochten! Ueberall am Rhein von Wesel bis Straßburg der Willkommen von Herren im Bratenrock und Mädchen in hellen Frühlingskleidern dargebracht in Humpen, gefüllt mit edlem Rebensaft!

Das ist eine Kaptation der Marine ohne Gleichen. Und sie ist nicht einmal mehr erforderlich, denn das Flottengesetz ist schon in den Hafen gebracht. Aber die flotten Jungen auf den schlanken und flinken Schiffen machen Furore und werden manches Herz erobern. In Duisburg wird die Crême des rheinisch-westfälischen Kohlen- und Industriebezirks versammelt sein — hütet Euch, junge Seeleute, denn da findet Ihr geübte Trinker! In Düsseldorf tritt die ganze Künstlerschaar an, und sicher wird mehr als einer die Torpedos und ihre Besatzung auf die Leinwand bringen. Der Kadett wird portraitiert von Meisterhand und braucht nicht einmal dafür zu zahlen!

In Köln sind alle die berühmten Schoppenstecher, die zum Frühstück nur ein „Röggelche mit Kes“, aber eine Weinfahrt mit unzähligen Stationen brauchen, mobil gemacht und an den Rhein geeilt. Die ehrwürdige Stadt weiß, was sie zu thun hat, nachdem der Kaiser seine jungen Seelöwen ihrer Gastfreundschaft empfohlen hat. Mögen sie am Lande Maß halten, damit sie nicht den Dom umrennen. Die Studentenschaft in Bonn tritt in vollem Wichs an. Eine Fahrt ins Siebengebirge kann nicht abgelehnt werden, aber dem Wein des Siebengebirgs ruft man kein Est! Den kann nur das Rhenanen-Corps vertragen, nach dessen Farben er der Blauweißrote heißt. Vergeßt nicht, Marinejünglinge, die Lindenwirtin in Godesberg; mag sie auch mittlerweile einen weißen Kopf bekommen haben, sie sieht immer gern kecke Gesellen. Und das herrliche Thal Heisterbach bietet gegenwärtig einen Wald von Waldmeister. Wie der duftet!

In Coblenz trinkt die Mannschaft Moselwein, da Vater Rhein in Permanenz auch Torpedoköpfe zu sehr belastet. Bald aber beginnt der herrliche Zauber des Rheingaues. Bei Sankt Goar wird die Loreley poussiert, ob sie singen wird, ist unsicher. In Rüdesheim kann man dem Lokalgewächs die Ehrerbietung nicht versagen, Aßmannshäuser schlägt ja den Rüdesheimer nieder; dieser rote Kragen ist nicht zu versäumen. In Kreuznach kostet man den edlen Scharlachberger, die Wiesbadener haben mit einer Batterie Neroberger den Rhein besetzt, um den Torpedos zu trotzen. Der Lorcher ist ein geschätzter Tropfen, und Bacharach reizt den Geschichtssinn: Das alte Reich guckt heraus, und ein Ghetto-Parfum liegt auf den kleinen schwarzen Häusern. Wer Mainz aus der Zeit kennt, da sich hier preußische und österreichische Besatzung balgten, muß es heute wiedersehen, wer nicht, geht in die fröhliche Stadt, um zu trinken. Vor Worms wird präsentiert, natürlich mit dem Humpen, und in Straßburg feiert man das dritte Jahrzehnt der Eroberung der wunderschönen Stadt.

Vor einer Weile — beinahe vier Jahrhunderte ist's her — fuhren auf der Schelde Fahrzeuge, so schmuck und nett, wie jetzt die Torpedos auf dem Rhein. Sie eilten von Antwerpen der von den Spaniern gehaltenen Brücke zu, und die Spanier grüßten die mit Fahnen und Guirlanden geschmückten Schiffe. Aber das war keine Friedensdemonstration, wie die heutige. Vor der Brücke sprang die Besatzung ins Wasser. Gianibellis geschmückte Brander stießen an mit dem Getöse von vielen Torpedos, zerrissen die Brücke und viele Spanier fanden ihren Tod.

Vom Reichstage.

184. Sitzung vom 2. Mai.

Am Tische des Bundesrats: Staatssekretär Freiherr v. Thielmann. Staatssekretär Tirpitz.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Zunächst werden zwei neue Schriftführer gewählt, und zwar die Abgg. Frhr. v. Thünefeld und Wallenhorn (Ctr.)

Es folgt die erste Beratung des von den Abg. Müller-Fulda (Ctr.) und Gen. eingebrachten schleunigen Antrages betr. Abänderung des Reichsstempelgesetzes in Verbindung mit der ersten Beratung eines schleunigen Antrags Bassermann (ntl.) betr. Abänderung des Zolltarifsgesetzes.

Abg. Müller begründet seinen Antrag, die Kosten der Flottenvermehrung den wohlhabenden Klassen aufzuerlegen.

Abg. Bassermann (ntl.) begründet seinen Antrag in gleichem Sinne. Der Antrag will den Zoll auf Liqueure von 180 M. auf 240 M., auf die übrigen Branntweine in Fässern von 125 M. auf 160 M., in Flaschen usw. von 180 M. auf 240 M. und auf Schaumweine von 80 M. auf 120 M. erhöhen.

Abg. Rickert (frs. Vg.) erklärt die vorgeschlagenen neuen Steuern für unnötig bei der günstigen Entwickelung der Reichsfinanzen. Besonders bedenklich sei der Antrag Bassermann wegen seines schutzzöllnerischen Charakters.

Abg. Richter bekämpft beide Anträge. Wozu neue Steuern, da Herr v. Thielmann erklärt habe, er wisse nicht, was man mit dem vielen Gelde anfangen werde? Man könnte jetzt schon einer Reichsergänzungssteuer zustimmen, wenn ein etwaiger den Bedarf übersteigender Ertrag zur Verringerung anderer Steuern verwendet würde.

Staatssekretär v. Thielmann erwidert dem Abg. Richter, er habe die von diesem erwähnte Aeußerung nicht so allgemein gethan, wie es Richter erzähle.

Abg. Bebel (Soz.) tadelt die Stellung des Centrums zur Flottenvorlage. Es wäre besser, den wohlhabenden Flottenschwärmern eine Einkommens- oder Vermögenssteuer aufzulegen.

Nach weiterer unwesentlicher Debatte werden beide Anträge an die Budgetkommission überwiesen.

Es folgt die zweite Beratung eines Gesetzentwurfs betr. die Abänderung der Unfallversicherungsgesetze mit dem Gewerbe-Unfallversicherungsgesetz.

Zu § 1 des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes (Umfang der Versicherung) befürwortet Abg. Molkenbuhr (Soz.) einen Antrag Albrecht, welcher den Kreis der unter das Gesetz fallenden Personen erweitert und den Begriff „Arbeiter“ anders (weitergehend) definirt, außerdem auch Lehrlinge, Gesinde und Hausarbeiter zu den Arbeitern rechnet.

Der Antrag Albrecht wird abgelehnt, § 1 in der Kommissionsfassung angenommen.

Ohne Debatte wird eine Reihe weiterer Paragraphen (1a, 1b, 1c, 2) in der Kommissionsfassung angenommen.

Zu § 3 (Ermittelung des Jahresarbeitsverdienstes) liegt ein Antrag Albrecht vor, welcher das Gesetz auch auf solche Lehrlinge, Volontäre u. s. w. ausdehnen will, die Gehalt oder Lohn nicht beziehen.

Abg. Stadthagen (Soz.) begründet diesen Antrag.

Geh. Oberregierungsrat Casper wendet sich gegen den Antrag Albrecht.

Der Antrag Albrecht wird abgelehnt, § 3 in der Kommissionsfassung angenommen, desgl. § 4.

Zu § 5 (Gegenstand der Versicherung und Umfang der Entschädignng) beantragt

Abg. Stadthagen (Soz.) die Feststellung des Schadens in Uebereinstimmung mit dem Bürgerlichen Gesetzbuch zu regeln. Die Fassung der Kommission schaffe ein Ausnahmerecht zu Ungunsten der Arbeiter.

Geh. Ober-Regierungsrat Caspar: Wenn überhaupt hier ein Ausnahmegesetz vorliege, so sei es nur ein Ausnahmegesetz zu Gunsten der Arbeiter. Eine Verbesserung sei in dem sozialdemokratischen Antrage nicht zu finden.

Abg. Molkenbuhr (Soz.) befürwortet den Antrag Stadthagen.

Der Antrag Stadthagen wird abgelehnt, § 5 in der Kommissionsfassung angenommen.

Hierauf wird die weitere Beratung auf Donnerstag 1 Uhr vertagt. — Schluß 6 Uhr.

Vom Landtage.

Abgeordnetenhaus.

65. Sitzung vom 2. Mai, 11 Uhr.

Am Ministertische: Frhr. von Rheinbaben.

Die Gesetzentwürfe betr. die Dienstvergehen der Landes-Versicherungsanstalts-Beamten, sowie betr. die Vertretung der hannoverschen Bezirks-Synodal-Verbände der evang.-lutherischen Kirche, ferner betr. die Weichsel-Regulirung werden in dritter Lesung debattelos angenommen. Ebenso der von dem Abg. Weihe (k.) beantragte Gesetzentwurf auf Abänderung des Rentenguts-Gesetzes zur Anwendung auf kleine Besitzungen (Arbeiter-Wohnungen) erledigt.

Es folgt die zweite Lesung der von dem Abg. Graf Kanitz (k.) beantragten Novelle zum Rentengüter-Gesetz, welche bezweckt, die Funktionen der Generalkommissionen auf die Selbstverwaltungsbehörden zu übertragen.

Der Abg. Graf Kanitz hat hierzu den Antrag gestellt, die Vorlage der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Minister Frhr. v. Hammerstein stellt anheim, die Vorlage der Regierung zur Erwägung zu überweisen.

Der Antrag auf Berücksichtigung wird angenommen. Damit ist die zweite Lesung beendet.

Es folgt die dritte Lesung der Gemeinde-Wahl-Gesetze.

Von dem Abg. v, Köller ist hierzu eine veränderte Fassung des § 2 (Berechnung des Steuer-Durchschnitts) beautragt. Der Antragsteller bezeichnet seinen Antrag als lediglich redaktioneller Natur.

Minister v. Rheinbaben stimmt dem Antrage als einer verbesserten Fassung zu.

Der Antrag von Köller wird angenommen ebenso zwei wettere redaktionelle Anträge desselben Antragstellers zu § 4, welche Zweidrittelmehrheit für die Aendernng ortsstatutarischer Bestimmungen betrifft.

§ 5 a enthält die Bestimmungen über die Bildung von Abstimmungsbezirken. — Der Paragraph wird mit 147 gegen 83 Stimmen angenommen.

Nachdem noch der Abg. Eynern (nl.) erklärt hatte, daß seine Freunde das Gesetz verwerfen, wird der Rest der Vorlage angenommen. Ebenso wird der Gesetzentwurf sofort in der Gesamtabstimmung gegen die Stimmen der Nationalliberalen angenommen.

Nächste Sitzung morgen (Donnerstag) 12 Uhr: Kleine Vorlagen, Anträge und Petitionen. — Nach Erledigung der morgigen Tagesordnung soll eine längere Arbeitspause eintreten, auch am nächsten Montag, entgegen früherer Disposition, eine Sitzung nicht stattfinden, da die Hohenzollernschen Gesetze später noch rechtzeitig erledigt werden können. — Schluß 1 Uhr.

Deutsches Reich.

Der Kaiser traf heute Morgen 8^{45} Uhr mittels Sonderzuges auf der Wildparkstation ein, stieg daselbst zu Pferd und begab sich nach dem Bornstedter Feld zu Bataillonsbesichtigungen. Das Frühstück nahm der Kaiser beim Offizier-Korps des I. Garde-Regiments zu Fuß ein.

Die Ankunft des Kaisers in Schloß Urville ist, wie man der „Voss Ztg.“ aus Metz mitteilt, auf den 8. Mai festgesetzt worden. Der Aufenthalt des Kaisers dauert bis zum 15. Mai, die Kaiserin bleibt mit den beiden jüngsten Prinzen und der Prinzessin Victoria einige Tage länger.

Das Kompromiß in der Fleischbeschaufrage. Die „Schles. Ztg.“ veröffentlicht jetzt den Wortlaut des Kompromisses, der zwischen den Agrariern und der Regierung in Bezug auf den § 14a des Gesetzentwurfs beschlossen worden ist: „Fleisch, welches einer Behandlung zwecks Haltbarmachung unterzogen ist, aber die Eigenschaft frischen Fleisches im wesentlichen behalten hat oder durch entsprechende Behandlung wiedergewinnen kann, ist als zubereitetes Fleisch nicht anzusehen. Fleisch solcher Art unterliegt den Bestimmungen über frisches Fleisch.“ Wenn 1903 nicht eine Neuregelung der gesetzlichen Bestimmungen erfolgt, so bleiben die über zubereitetes Fleisch festgesetzten Einfuhrbedingungen bis auf weiteres bestehen. Das Kompromiß dürfte nicht nur im Reichstage, sondern auch im Bundesrat eine ansehnliche Mehrheit finden. Die Freisinnige Volkspartei hat bereits vor einiger Zeit beschlossen, dem Kompromiß nicht zuzustimmen, und diese Taktik auch bei Eventualabstimmungen innezuhalten, welche das Kompromiß anbahnen sollen. Die Freisinnige Volkspartei bleibt daher bei der Regierungsvorlage stehen und macht die Kapitulation der Regierung von den Agrariern in keiner Richtung mit.

Sie kommt! Es darf nunmehr als feststehend betrachtet werden, daß die sogenannte lex Heinze im Reichstage noch auf die Tagesordnung kommen wird.

Der Centralausschuß der Freisinnigen Volkspartei wird nach Berlin auf Sonnabend den 19. Mai, nachmittags 6 Uhr in das Reichstagsgebäude berufen werden. Die Sitzung wird am Sonntag, den 20. Mai, morgens 9 Uhr fortgesetzt. Der Centralausschuß besteht bekanntlich aus den parlamentarischen Mitgliedern der Partei und aus den Vertretern der Bezirksverbände der Partei. Die Bezirksverbände werden ersucht werden, zum Centralausschuß einen oder zwei Vertreter als stimmberechtigte Teilnehmer zu entsenden. Nach den Abänderungen des Organisationsstatuts auf dem Parteitag in Nürnberg ist die Wahl dieser Vertreter nicht mehr wie früher gebunden an die Vorsitzenden und Hauptgeschäftsführer der Bezirks-Parteitage. Der Centralausschuß wird unter anderem auch zu beschließen haben über die Berufung eines allgemeinen Parteitages. Der Parteitag ist nach dem Organisationsstatut mindestens alle drei Jahre zu berufen. Da der letzte Parteitag 1897 in Nürnberg stattgefunden hat, so muß ein Parteitag noch im Laufe dieses Jahres stattfinden. Als Ort des Parteitages ist bekanntlich Görlitz in Aussicht genommen. Für Sonntag Nachmittag, den 20. Mai, ist auch ein Festessen der Fraktion und der Mitglieder des Centralausschusses zur Feier des 80. Geburtstages des Abg. Dr. Langerhans in Aussicht genommen.

Bei der Eröffnung der Erfurter Handwerkerkammer hielt der Regierungspräsident v. Dewitz eine treffliche Rede, der wir wegen ihres echt modernen, an solchen Stellen nicht zu oft gehörten Geistes nach der „Nordh. Ztg.“ folgende Stelle entnehmen: „Der träumende, sehnende Rückblick in die „gute alte Zeit“, der bei genauem Zusehen auch nicht eben immer nur rosige Bilder enthüllt, vermag hier ebenso wenig zu helfen wie der Versuch, auf Monopole und Privilegien aus den Zeiten wirtschaftlicher Gebundenheit zurückzukommen. Diese Zeiten sind vorüber. Es gilt heute für den Handwerkerstand, mit eigener Kraft entschlossen vorwärts strebend, in den Kampf gegen die Ungunst der Zeit einzutreten und sich derjenigen Vorteile durch festen Zusammenschluß anzueignen, welche die großen Betriebe und die großen Kapitalien in der wirtschaftlichen Entwickelung der Neuzeit bisher fast allein zu nützen in der Lage gewesen sind. Fachschulen und Prüfungswesen, vorbildliches Mitarbeiten der Meister in den Werkstätten, gute Buchführung, einheitliches Vorgehen in der Verbesserung unseres unseligen Borgsystems durch Wiedereinführung der Barzahlung als Regel — namentlich aber ausgiebige Anregung, Förderung und Nutzung des Genossenschaftswesens, Bildung von Kreditgenossenschaften, für deren Fundirung der Staat in so großartiger Weise gesorgt hat, genossenschaftlicher Einkauf der Rohmaterialien, Einrichtung gemeinsamer Werkstätten behufs genossenschaftlicher Ausnutzung der gewaltigen mechanischen Arbeitskräfte, welche uns die moderne Industrie bietet, wo es angängig die Begründung von Verkaufsgenossenschaften — mit diesen und ähnlichen Mitteln der heutigen wirtschaftlichen Entwickelung kann und wird es Ihnen unter Gottes Helfe gelingen, dem Handwerk die volle Anerkennung seines Wertes, die allseitige Unterstützung seines Strebens und hoffentlich auch den sprichwörtlich goldenen Boden zu gewinnen. Wo Sie bei Ihren Arbeiten und Bestrebungen die Hilfe der Verwaltungsbehörden anrufen, wird sie Ihnen innerhalb der verfassungsmäßigen Grenzen und der gesetzlichen Zuständigkeit bereitwilligst zu Teil werden. — Das Organ des Bundes der Landwirte meint, ähnliche Darlegungen schon in einer Berliner freisinnigen Zeitung gelesen zu haben. Sind sie darum schlechter?

Zu der Nachricht von der Errichtung einer Panzerplattenfabrik am Audorfer See teilt der Stettiner „Vulkan“ der „Voss. Ztg.“ mit, daß er an die Errichtung eines Plattenwalzwerkes gar nicht denke.

Agrarierfeindliche Fünfzigmarkscheine hat die „Deutsche Tagesztg.“ entdeckt. Die „Deutsche Tagesztg.“ weist darauf hin, daß die neuen Fünfzigmarkscheine veränderte Embleme tragen. Auf den alten Scheinen ist im Vordergrunde der Pflug nebst landwirtschaftlichen Früchten zu sehen, während der Waarenballen mehr in den Hintergrund tritt. Auf den neuen Scheinen dagegen verdeckt der Waarenballen den Pflug, so daß er kaum noch erkennbar ist. Die Früchte sind ganz verschwunden, statt dessen ist ein Zahnrad als Zeichen der Industrie erschienen, auch ist die Kunst durch Palette 2c. vertreten. Die „Deutsche Tagesztg.“ fragt allen Ernstes: Sollte das reiner Zufall sein oder will die Regierung damit ihre außerordentliche Wertschätzung von Handel und Industrie dokumentiren?

Schlechte Nachrichten aus Kamerun die ernste Besorgnisse einzuflößen geeignet sind, liegen aus Viktoria über die Expedition

unter dem Kommando des Hauptmanns v. Besser gegen aufständische Negerstämme vor. Die vom 28. März datierten Meldungen besagen folgendes: Endlich sind sichere Nachrichten von Hauptmann v. Besser eingetroffen, die freilich recht ungünstig lauten. Sämtliche Weiße und der größte Teil der Schwarzen sind mehr oder weniger schwer verwundet worden. Morgen geht alles, was sich in Viktoria noch an Soldaten auftreiben läßt, unter Führung des Polizeimeisters Brückner Herrn v. Besser zu Hilfe, doch beträgt der Nachschub kaum hundert Mann. Der Bote des Hauptmanns v. Besser hat 14 Tage zum Marsche hierher gebraucht, ebenso lange mindestens dauert der Marsch der Hilfsexpedition, so daß wir mit Sorge um unsere Kolonie in die Zukunft sehen. Es wird sehr energischen Eingreifens bedürfen, des Aufstandes der Eingeborenen Herr zu werden. — Man sieht, daß Afrika nicht blos den Engländern Sorgen bereitet und Verluste bringt.

Der Krieg in Südafrika.

Zur Lage bestätigen die letzten Nachrichten lediglich unsere Auffassung der englischen Operationen: Sie waren nichts als ein aufgezwungener Akt der Selbstverteidigung und keineswegs die Einleitung der vielangekündigten Offensive und des Vormarsches auf Pretoria.

Die Kämpfe bei Thabanchu.

Die augenblickliche Lage auf diesem Operationsfeld ist vorläufig für die Engländer noch nicht sehr günstig. French vermag nicht anzugreifen, sondern hat alle Hände voll zu thun, um sich die unermüdlich angreifenden Buren vom Halse zu halten. Rundle kann sich nur unter vielen zu Hilfe gesandten Verstärkungen halten. Der zur Ueberflügelung der Buren von Thabanchu nach Norden entsandte General Hamilton stieß auf eine so starke energische Macht, daß ihm selbst Hilfe geschickt werden mußte.

Die elfte Division Pole-Carews ist bereits nach Bloemfontein zurückgekehrt. Die englische Kavallerie ist, ganz wie die Infanterie hinter ihr, auf der ganzen Linie zu spät gekommen und hat es nirgends verstanden, dem Feinde den Rückzug abzuschneiden. Von einer „Verfolgung“ der Buren schweigen alle Kabel und das Weitgehendste spricht nur zaghaft die Hoffnung aus, daß Thabanchu gehalten werde, um eine Wiederkehr der Einfälle zu verhüten. Kommandant Delareys fliegende Kommandos halten die Höhenzüge von Tabanchu bis über Dewetsdorp hinab. Die Engländer melden selbst, daß die Burenstellungen uneinnehmbar seien. Vielleicht beabsichtigen die Buren ihre übermächtigen Gegner hier zum Angriff zu reizen und ihnen ein „Plewna“ zu bereiten.

Als Befehlshaber der Buren in dieser neuen Krisis, die wiederum eine Ablenkung englischer Truppenkörper von der beabsichtigten Richtung herbeiführt, wird der Oberkommandirende der Verbündeten, General Botha, selbst genannt; dies klingt auch wahrscheinlicher als das gestern verzeichnete Gerücht, wonach Botha nach Natal zurückgekehrt sei.

Die Kämpfe bei Thabanchu scheinen sich also nicht ganz nach den Plänen der Herren Briten abzuspielen, denn die heute durch den Draht von dort übermittelten Nachrichten sind spärlich, und selbst das Wenige klingt für die engliche Sache keineswegs besonders erfreulich. Ja, die Buren sind gegen die zwangsweise bei ihnen einquartirten britischen Gäste bisweilen von einer echt bäuerlichen Rücksichtslosigkeit und durchkreuzen ihnen jeden Wunsch, den sie ihnen nur an den Augen ablesen können. Jedenfalls haben sie bei Thabanchu noch immer den Angriff und damit das Heft zum Erfolg in den Händen.

Ein neues Gefecht bei Karee Siding.

Ein scharfes Treffen hat Dienstag Nacht bei Karee Siding stattgefunden, in welchen der englische Divisionsgeneral Tucker nach Einsetzung großer Kräfte drei feindliche Kopjes nahm. Die näheren Nachrichten hierüber lauten wie folgt: Es war für notwendig erachtet worden, daß drei Kopjes östlich von Karee Siding, welche von den Buren stark besetzt waren, genommen werden. Zu diesem Zweck unternahm die berittene Infanterie einen Vorstoß. Die Buren richteten ein heftiges und sehr sicheres Granatfeuer auf die Engländer, und unter dem Schutze dieses Artilleriefeuers schwärmten die Buren in der Ebene aus und griffen die Engländer in kühner Attacke an. Sie wurden jedoch mit einem heftigen Gewehrfeuer und auf nahe Distanz mit Artilleriefeuer einer Batterie empfangen, welche in das Gefecht eingriff. Die Buren zogen sich darauf auf ihre Hauptstellung zurück. Darauf erhielten sie jedoch bedeutende Verstärkungen und hielten eine zeitlang das weitere Vordringen der Engländer in Schach. Als jedoch noch die 14. Infanteriebrigade und die berittene Infanteriedivision eintraf, wurden die Buren zurückgetrieben und die Kopjes genommen.

Die Buren benutzten durchweg schwarzes Pulver und wandten eine neue Taktik an. Sie fochten in organisierteren Formationen als früher.

Die Meldungen betonen die Energie der Buren, die sich besonders in bisher ungewohnten Offensivstößen zeigt. Sie griffen vielfach ohne Deckung an und erlitten erhebliche Verluste. Man sah circa 2000 Mann in Reserve stehen, in dichte Kolonnen formirt. Die Buren setzten sich unerschrocken dem englischen Feuer aus und hatten beträchtliche Verluste.

Auch bei Thabanchu wurde der Berggipfel von den Buren heftig mit Shrapnels beworfen, während sie zugleich auf General Rundles Gewehrfeuer energisch antworteten.

Die von Südosten zurückkommenden Buren sind gezwungen nach Winburg zu marschiren, da die englische Stellung den Marsch nach Brandfort gefährdet.

Aus Aliwal North wird vom 1. Mai gemeldet: Ein hier eingetroffener Depeschenreiter teilt mit, daß 26 Buren bei Wepener gefangen genommen worden seien. Kommandant Ollivier sei am Bein verwundet und zu seinem Nachfolger Izaak Potgieter ernannt worden.

Die strategische Lage.

Die Generallage ist die, daß die Engländer jetzt eine lange Kurve vom Süden Winburgs bis Thabanchu, östlich von der Eisenbahn, halten, und zwar in einer Stärke von 18 000 Mann und daß Marschall Roberts noch einmal versucht, die Buren einzuschließen. Die den Engländern gegenüberstehenden Buren werden auf 6000 Mann geschätzt. Spätere Nachrichten als die offiziellen von gestern liegen nicht vor. Alles aber deutet auf eine bevorstehende große Aktion hin.

Ein englisches Telegramm aus Thabanchu vom Dienstag Abend meldet noch: Die Buren haben ihre Stellungen im Osten verstärkt, sie brachten heute drei neue Geschütze in Position und beschossen unsere Linien unaufhörlich, aber verursachten nur geringen Schaden. Wir wurden jedoch gezwungen, unser Hospital zu verlegen. General Hamilton war den ganzen Tag über im Norden engagirt und hat mehrere Kopjes mit geringem Verlust genommen.

Die Belagerung von Mafeking.

Aus Mafeking liegen uns heute die nachstehenden Meldungen vor, die eine gesteigerte Energie sowohl seitens der Belagerer, wie seitens der Entsatztruppen erkennen lassen:

Die Buren versuchten am 20. April die Stadt mit Sturm zu nehmen, wurden aber zurückgeschlagen. Man meldet, daß Oberst Plumer bis auf 60 Meilen sich der Stadt genähert habe, um noch einmal einen Angriff von Norden zum Entsatz Mafekings versuchen zu wollen und dürfte mit dem vom Süden kommenden General Hunter gemeinsam operiren.

Die Nahrung der Garnison Mafekings ist darauf reduzirt, daß sie die Ambulanzochsen essen, da die Pferde krank sind. Die Einschließung ist eine so enge, daß keine Läufer mehr heraus- und hineinkommen. Die Zahl der Buren vermehrt sich täglich. Nach Mafekinger Depeschen ist es zweifellos, daß Oberst Baden-Powell Eingeborene gegen die Buren bewaffnet hat. Eingeborene unternahmen, Vieh in die Stadt zu bringen. Sie wurden jedoch von den Buren abgefaßt und das Vieh bis auf 16 Stück niedergeschossen. Die Eingeborenen entflohen, nachdem sie sich verschossen hatten.

Die sich in Windsorton sammelnden Buren machen Miene, sich wieder Barkleywests zu bemächtigen.

Dem Reuterschen Bureau wird aus Beira vom 28. April gemeldet, daß Generalleutnant Carrington in Marandillos angekommen ist.

* *
*

Ein Brief aus Johannesburg vom 20. März läßt erkennen, daß die Buren neuen Mut geschöpft haben, und neue Kommandos mit Enthusiasmus nach der Front abgegangen sind. Trotz der Vorstellungen der deutschen und französischen Regierung scheinen die Buren, falls eine Intervention nicht stattfindet, und sie zur Verzweiflung getrieben werden, die Johannesburger Bergwerke zerstören zu wollen. Man scheint derartiges übrigens auch in London zu befürchten, da die in Johannesburg verbliebenen deutschen und französischen Beamten die Weisung erhalten haben, sich sobald die Katastrophe bevorsteht, nach der Küste zu begeben. Am Rand sind 600 Millionen englisches, 800 Millionen deutsches und 1500 Millionen Mark französisches Kapital angelegt.

Ausland.

Rußland.

Der Kaiser und die Kaiserin besuchte Dienstag in Begleitung des Großfürsten und der Großfürstin Sergius das unweit von Moskau gelegene Troizko-Sergiewsche Kloster, wo sie vom Metropoliten Wladimir und der Klosterbruderschaft in feierlicher Weise empfangen wurden. Der Metropolit begrüßte die Majestäten mit eine Ansprache und erteilte ihnen den Segen, nachdem dieselben den Heiligenbildern und Reliquien ihre Ehrfurcht erwiesen hatten.

Frankreich.

Die französische Regierung beauftragte den Botschafter am Berliner Hofe, Marquis de Noailles, mit der besonderen Mission, dem deutschen Kaiser die Glückwünsche des Präsidenten und der Regierung der französischen Republik zur Großjährigkeit des deutschen Kronprinzen darzubringen.

Holland.

Die Burenmission begab sich vom Haag Mittwoch Nachmittag, nachdem ihre Mitglieder den Ministern Pierson und de Beaufort Abschiedsgesuche abgestattet hatten, nach Rotterdam, wo die Abordnung sich nach Amerika einschiffen wird. Die am Bahnhofe versammelte zahlreiche Menge begrüßte die Herren freudig. Die hiesige Abteilung der Transvaalvereinigung übergab eine silberne Friedenspalme. Fischer und Wolmarand dankten für den sympathischen Empfang.

Provinzielles.

Briesen, 2. Mai. In Przeskodda brannten die Herrn Gutsbesitzer v. Zalucki gehörige Wassermühle und eine Instkathe nieder. Der Schaden ist bedeutend und nur zum Teil durch Versicherung gedeckt. Das Feuer ist anscheinend durch Reibung der Mühleisen entstanden.

Culm, 3. Mai. Der Deichhauptmann der Culmer Amtsniederung, Herr Fenski in Kokotzko, begeht heute ein 25 jähriges Dienstjubiläum als Deichhauptmann.

Strasburg i. W., 2. Mai. Herr Apothekenbesitzer Richard Palluch hat die Lehmannsche Apotheke in Allenstein Ostpr. für 174 000 Mark gekauft.

Konitz, 2. Mai. Heute Nachmittag fand bei der Königl. Staatsanwaltschaft die Auszahlung der für Auffindung des Winter'schen Kopfes ausgesetzten Belohnung an die Finder (vier Knaben) statt. Die Zahlung erfolgte in Bar, die Eltern bezw. Mütter der Knaben waren dabei zugegen. Auf Grund der nachträglich getroffenen Feststellungen über den wirklichen Anteil erhielten, abweichend von der amtlichen Bekanntmachung, August Grzonkowski 400 Mk., Artbur Kuß, Otto Ruhnke und Paul Chirek je 200 Mk. ausgezahlt. Bisher ist noch nicht festgestellt worden, ob das bei Schneidemühl aufgefundene blutgetränkte mit E. W. gezeichnete Mannshemd dem Ermordeten gehört hat. Morgen werden die Eltern des Ernst Winter erwartet. Bei dem Fleischer Levy fand erneut Haussuchung statt. Das Gerücht, der in Haft befindliche Israelski habe einen Selbstmordversuch gemacht, ist unbegründet. Der Bahnwärter Beckmann in Bude 193 bei Schneidemühl hat bei einer abermaligen Absuchung der Fundstelle auch noch ein wollenes, blutgetränktes Trikothemd unweit vom Stöwener Wege gefunden.

Rosenberg, 2. Mai. Der am 22. Juni in Rosenberg anstehende Vieh- und Pferdemarkt ist, um das Zusammentreffen mit dem Christburger Vieh- und Pferdemarkt zu vermeiden, auf den 20. Juni verlegt.

Danzig, 2. Mai. Die bekannte Bierbrauerei des Herrn Stadtverordneten Georg Fischer in Neufahrwasser, welche vornehmlich Putzigerbier und Jopenbier für einen starken Transport nach dem Auslande braut, ist in der verflossenen Nacht zum größten Teil ein Raub der Flammen geworden. In dem alten Brauereigebäude, das teilweise neu ausgebaut ist, kam das Feuer zwischen 2 und 3 Uhr Nachts auf bisher unbekannte Weise aus. Der entstandene Schaden beläuft sich auf 300 000 Mk., wovon nur ein Teil durch Versicherung gedeckt ist. Der Schaden an vernichteten Jopenbiervorräten beträgt allein fast 100 000 Mark.

Danzig, 2. Mai. Der vierte Hauptgewinn der Schneidemühler Pferdelotterie fiel in die Kollekte von Gebr. Metzel hierselbst. Der glückliche Gewinner ist ein Schaffner der hiesigen elektrischen Straßenbahn.

Elbing, 2. Mai. Am Dienstag nachmittag gegen $3^1/_2$ Uhr wurde dem Zugführer Wittrup aus Dirschau auf der Bahnstrecke Tiegenhof-Simonsdorf an der Abzweigung nach Tiegenhof das rechte Bein am Unterschenkel abgefahren. Der Schwerverletzte wurde mit dem nächsten Personenzuge nach Dirschau in das dortige Krankenhaus überführt.

Osterode, 1. Mai. Das unvorsichtige Umgehen mit einer Schußwaffe hat gestern wieder ein junges Menschenleben gefordert. Der Gärtnersohn in Bednarken war mit dem Reinigen eines Gewehrs beschäftigt. Plötzlich entlud sich das Gewehr, und der Schuß traf ein 6jähr. Kind so unglücklich, daß der Tod sofort eintrat. Der unvorsichtige Schuldige, der keine Ahnung davon hatte, daß das Gewehr noch geladen war, stellte sich selbst dem Gericht.

Allenstein, 2. Mai. Sonntag ertrank die 15jährige Tochter der Schlosserwittwe Schaffrin. Sie kam beim Spielen der Alle zu nahe, that am Bohlwerk einen Fehltritt und fiel ins Wasser. Obwohl mehrere Personen die Hilferufe der Ertrinkenden hörten, konnten sie doch keine Rettung bringen.

Memel, 1. Mai. Ein Unglücksfall, so schreibt das „M. D.“, den man in weiten Kreisen als für unsere Hafenverhältnisse kennzeichnend betrachten wird, hat sich heute mittags 1 Uhr an der Hafeneinfahrt zugetragen: Am Süderhaken, dem kleinen Leuchtturm gegenüber, ist bei einer Inspizierungsfahrt der fiskalische Dampfer „Bleck“ gesunken. Der Unfall trug sich an derselben Stelle zu, wo im Herbst der Dampfer „Grandholm“ gestrandet und im Triebsand weggesunken war. Ein Mast und die Bootsdavits dieses Dampfers stehen noch immer, sind aber so tief unter Wasser, daß sie nicht wahrnehmbar sind. Der „Bleck“ fuhr am hellen Tage und ganz ruhiger See, vermutlich auf eins dieser Hindernisse auf, stieß sich ein Loch in den Rumpf und begann sogleich zu sinken. Nur dem Umstand, daß der Bagger „Memel“ in der Nähe lag und sofort ein Boot aussetzen konnte, ist es zu danken, daß die ganze Besatzung — es sollen sich acht Personen an Bord befunden haben — gerettet wurde. Der „Bleck“ liegt fast unmittelbar neben dem „Grandholm“. Nur der halbe Mast und etwa ein Fußbreit vom Schornstein ist noch von ihm zu sehen.

Bromberg, 1. Mai. Der frühere Händler A. Cohn von hier hatte seit dem Jahre 1886 fortlaufend Armenunterstützung aus städtischen Mitteln bezogen, welche zunächst 6, schließlich 12 Mk. monatlich betrugen. In neuerer Zeit wurde bekannt, daß Cohn vor etwa 12 Jahren einen Sohn und vor etwa 6 Jahren seinen Vater beerbt und jedesmal einige Hundert Mark erhalten hatte. Im Jahre 1899 besaß er ein Barvermögen von mindestens 2000 Mk., denn am 31. Januar hat er diesen Betrag bei einem Banquier hier eingezahlt. Cohn erwähnte bei den Erkundigungen, welche der Bezirksvorsteher bei ihm einzog, den Besitz von Barmitteln nie, stellte vielmehr seine Lage als überaus kläglich dar. In der gestrigen Strafkammersitzung wurde Cohn, wegen Betruges angeklagt, zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Lokales.

Thorn, den 3. Mai 1900.

— **Ordensverleihungen.** Verliehen sind: Der russische St. Annen-Orden zweiter Klasse dem Landrat v. Schwerin zu Thorn; die dritte Klasse desselben Ordens dem Grenzkommissar Maerker zu Thorn.

— **Prämien** im Betrage von 50—100 Mk. sind von der Königl. Regierung zu Marienwerder für hervorragende Erfolge bei Erteilung des deutschen Sprachunterrichts bei polnischen Kindern den Volksschullehrern Behrendt-Briesen, Widomski-Orlowo, Putschke-Fronau, Ohna-Ruda und Wichmann-Pniewitten gewährt worden.

— **Geburts-, Heirats- und Sterbestatistik.** Nach einer Zusammenstellung der „Statist. Correspondenz entfielen im Jahre 1898 im ganzen preußischen Staate auf 1000 Seelen 38,6, in den Städten 35,8 und auf dem platten Lande 40,6 Geburten, ferner im Staate 17,2, in den Städten 19,4 und auf dem platten Lande 15,6 eheschließende Personen, endlich im Staate ebenso wie in den Städten und auf dem Lande 21,6 Sterbefälle. Die Zahl der Geburten war also im Jahre 1898, wie schon seit einer Reihe von Jahren, bei der städtischen Bevölkerung nicht unbeträchtlich kleiner als auf dem platten Lande. Von den einzelnen Großstädten hatten Danzig 36,8 Geburten (einschließlich Todtgeburten) 19,2 eheschließende Personen und 24,3 Sterbefälle auf 1000 Seelen, Königsberg 33,7 Geburten, 18,8 eheschließende Personen und 24,3 Sterbefälle. In acht Städten waren die Geburten häufiger als in sämtlichen Städten des Staates. Königsberg blieb hinter der gesamten städtischen Bevölkerung zurück. Die Heiratsziffer ist schon seit 1867 alljährlich bei der städtischen Bevölkerung des Staates größer als bei der ländlichen. Königsberg, Breslau, Danzig und Barmen hatten 1898 eine kleinere Verhältniszahl als alle Städte Preußens zusammengenommen. Die Sterbeziffer, die in den früheren Jahren in den Städten meist höher war, als auf dem Lande, war im Jahre 1898 ganz gleichmäßig zwischen Stadt und Land verteilt gewesen. Von den Großstädten hatten im Berichtsjahre 10 eine geringere, acht eine größere Sterblichkeit als Stadt und Land im ganzen. Dabei ist nicht zu vergessen, daß im Gebiete der meisten großen Städte umfangreiche Heilanstalten liegen, in denen auch Kranke aus der Umgegend Aufnahme finden, wodurch die allgemeine Sterblichkeit erhöht wird. Die höchste Sterbeziffer hatten Dortmund und Stettin mit 24,7, Halle mit 25,0 und Breslau mit 25,9, die niedrigste Elberfeld mit 18,9, Berlin mit 18,8, Hannover mit 18,7, Frankfurt a. M. mit 17,0 und Charlottenburg mit 16,2 Todesfällen auf 10 000 Einwohner.

— **Günstige Lebensstellung für junge Leute.** Die Kaiserliche Werft zu Danzig stellt eine beschränkte Zahl von Anwärtern für das Werft-Verwaltungs-Sekretariat ein. Die Werft-Verwaltungs-Sekretäre beziehen ein Einkommen von 2232 bis 4632 Mark jährlich und haben Anwartschaft auf die Stellen der Marine-Rendanten (Höchsteinkommen 4932 M.) bei den Werften. Ferner werden die Stellen der Geheimen expedirenden Sekretäre im Reichs-Marineamt (Höchsteinkommen 6900 Mark) zum Teil

mit besonders tüchtigen und befähigten Werft-Verwaltungs-Sekretären besetzt. Diese Laufbahn bietet jungen Leuten günstige Aussichten, da bei der bevorstehenden Vergrößerung der Marine eine baldige etatsmäßige Anstellung zu erwarten steht. Bewerber müssen die Reife für die Ober-Prima eines Gymnasiums rc. besitzen und ihrer Militärpflicht genügt haben. Die sonstigen Vorschriften für die Annahme sind auf der Kaiserlichen Werft zu Danzig zu erfahren.

— **Eierhandel.** Die Mehrzahl unserer Händler und Landwirte lebt noch in dem Glauben, daß sie beim Verkauf von Eiern nicht verpflichtet seien, verdorbene (faule) wieder zurückzunehmen. Die betreffenden Verkäufer erklären meist: „In die Eier kann ich nicht reingucken." Dem gegenüber sei nun bemerkt, daß das Feilbieten und Verkaufen verdorbener Eier auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes bestraft wird. Der Verkäufer kann allerdings nicht in die Eier hineingucken, aber er kann auf verschiedene Weise leicht feststellen, ob der Inhalt der Eier noch gut ist, oder nicht.

— **Der „unpopuläre" Kartenbrief.** Offiziös läßt die Reichspostverwaltung das Bedürfnis nach Einführung von Kartenbriefen für den Ortsverkehr, zu 5 Pf., verneinen, weil die Kartenbriefe im Allgemeinen vom Publikum so wenig verlangt würden. Das ist durchaus nicht zu verwundern, denn der Kartenbrief in seiner gegenwärtigen Gestalt ist „ärgniserregend", weil er nur mit Anwendung von allerlei Kunstmitteln (Markenstreifen, Gummi u. s. w.) halbwegs zuverlässig zu schließen ist. Die Ränder sind nicht ausreichend gummirt, oder der Gummi hat nicht Klebekraft genug. Herr v. Podbielski möge den Kartenbrief durch einen praktischen Mann aus der Papierbranche gründlich verbessern lassen, dann wird auch der Kartenbrief populär werden!

— **Desertirt** ist vom Infanterie-Regiment Nr. 61 der Musketier Rudolf Dey der 11. Kompagnie. Er hat am Dienstag den 24. April gegen 8 Uhr Abends das Kasernement verlassen und ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt.

— **Operettentheater.** Am Dienstag wurde „Die Puppe" gegeben. Sie ist ebenfalls, wie „Die Geisha" für Thorn Novität. Es ist ihr aber weder anderwärts noch hier vergönnt gewesen in der Weise populär zu werden, wie es der „Geisha" beschieden war. Die Ursache liegt in der trotz ihrer Gefälligkeit und Schönheit schwereren Musik die ihr Eindringen in die breiteren Schichten verhindert. Aus der ganzen Operette sind wohl nur die beiden Walzer und auch die nur in bestimmten Kreisen geläufig. Wie bereits gesagt, ist die Handlung an sich wenig neu. Die Puppe auf der Bühne ist gerade so bekannt als der plattütsch snackende Mäckelburger Landmann und der alles bekrittelnde schnodderige Berliner, die Pantoffelschwingende Ehegattin und der alle Mädchenherzen entflammende Leutnant. Nicht abzustreiten ist aber, daß Ordonneau es wie kaum einer verstanden hat, seine Hauptfigur auszunutzen.

Die Handlung ist mit wenigen Worten folgende: Ein Klosterbruder, Sekte Schnorrer, will dem Wunsche seines Onkels, sich zu verheiraten entsprechen, gleichzeitig aber seinen Brüdern durch die zu erwartende o-heimliche Hochzeitsgabe von 100 000 Fr. helfen. Da er jedoch das Cölibat wahren muß, wählt er, um zum Zwecke zu kommen, das dritte Geschlecht. Ein Puppenfabrikant Hilarius hat nämlich Puppen konstruiert, die vollständig beweglich sind, sprechen, singen rc. nur die schlechten Eigenschaften der Menschen nicht haben. Da eine Verbindung mit einer Puppe nichts bedenkliches hat, ersteht sich Lancelot eine solche Puppe und zwar Nr. 84, den Stolz des Meisters Hilarius, der die Puppe seiner Tochter nachgebildet hat. Die Handlung beginnt als die Tochter Alesia an Stelle der Puppe verkauft wird, ohne daß Hilarius und Lancelot es merken. Es giebt dann eine Anzahl hübscher Scenen, hervorgerufen durch diese Verwechselung bis schließlich die von Lancelot ins Kloster mitgenommene „Puppe" sich ihm als Weib zu erkennen giebt. Viel geistreiches bietet die Komödie nicht, nur im zweiten Akte hält die Zuschauer eine Scene zwischen dem Oheim, dessen Freund und Alesia die Zuschauer dauernd im Lachen, allerdings auf Kosten einer gewissen Sorte höchst verdächtiger französischer Witze. Was die Operette berühmt gemacht hat, ist die vielgepriesene, wirklich gediegene Musik von Audran, irgend einem französischen Kapellmeister und Componisten, von dem sonst noch nicht viel gehört wurde. Die drei Hauptrollen waren in der hiesigen Aufführung tadellos besetzt. Herr Direktor Hannemann als Hilarius hat uns wirklich Spaß gemacht, er hat damit eine kaum zu überbietende Leistung zu wege gebracht. Auch Herr Hermann bot eine entsprechende Leistung, sowohl in gesanglicher wie in darstellerischer Beziehung. Fräulein Burg hatte heute mehr zu spielen als zu singen und leistete dabei treffliches. Noch hervorgehoben seien die Darsteller des Barons und seines Freundes, zwei köstliche Gestalten. Von dem Klosterprior hätten wir viel mehr Würde und Feierlichkeit verlangt; auch muß der Tonfall desselben viel tiefer gelegt werden. Das Zusammenspiel war durchaus sicher und ließ nicht die kleinsten Mängel aufkommen. Auch die Kapelle, übrigens die 21er und nicht wie vorgestern der Druckfehlerteufel lesen ließ die 61er, wurde in rühmenswerter Weise geleitet, sodaß sich eine abgerundete Vorstellung ergab. Der Besuch ließ leider zu wünschen übrig; es wäre zu wünschen, daß er besser wird, damit die Leitung auf ihre beträchtlich hohen Kosten (pro Abend mehr als 400 Mk.) kommt. Zu wünschen wäre ferner noch eine Verkürzung der Pausen, damit die Vorstellungen nicht so lange hinausgezogen werden.

Die reizende Ausstattungs-Operette „Die Puppe" wird am 4. und 5. d. Mts. wiederholt. Heute (Donnerstag) Abend gelangt nochmals die erfolgreiche Operetten-Novität „Die Geisha" zur Aufführung.

— **In die Weichsel gefallen** sind gestern Nachmittag drei Knaben, welche sich im Hafen auf einem kleinen Kahn, sog. Seelenverkäufer, den sich geliehen hatten, amüsirten. Sie konnten, als sie durch den umkippenden Kahn in die kalte Flut gestürzt waren, durch andere Personen wieder herausgezogen werden, ohne daß sie irgend welchen Schaden nahmen. Sie bekamen es nun jedoch mächtig mit der Angst vor Muttern zu thun und zogen sich deshalb an Ort und Stelle ihre Kleider aus und ließen sie an der Sonne trocknen, während sie selbst zähneklappernd am Ufer hockten. Hoffentlich werden die leichtsinnigen Bengel diese zweite Unvorsicht nicht mit einem gesundheitlichen Schaden bezahlen. Es wäre aber doch wünschenswert, daß Schülern keine Boote überlassen werden, wenigstens nicht die berüchtigten Seelenverkäufer, denn es könnte doch einmal ein ernstes Unglück dadurch entstehen.

— **Auf der Bazarkämpe** (östlicher Teil) welcher dem Publikum freigegeben ist, werden seit 14 Tagen Kulturarbeiten ausgeführt, indem dort größere Grasflächen umgepflügt und bepflanzt werden.

— **Besitzveränderung.** Das Geschäftsgrundstück, Breitestraße Nr. 1, bisher dem Klempnermeister und Rentier Anton Gehrmann gehörig, ist im freihändigen Verkauf für 30 000 Mark in den Besitz des Kaufmanns und Klempnermeisters Max Gehrmann übergegangen.

— **Durchgegangene Pferde.** Zur Zeit als der Berliner Zug vom Hauptbahnhof her heute Mittag die Eisenbahnbrücke passirte, wurde eine große Koppel Pferde über die Brücke geführt. Zwei junge Pferde wurden scheu und gallopirten, nachdem sie sich losgerissen hatten, nach dem Stadtbahnhof zurück. Die Ausreißer wurden ohne Schaden angerichtet zu haben wieder eingefangen.

— **Temperatur** um 8 Uhr Morgens, 10 Grad Wärme, Barometerstand 28 Zoll.

— **Wasserstand** der Weichsel bei Thorn 1,68 Meter.

Rudak, 2. Mai. In der vor Kurzem in Rudak stattgefundenen Schulzenwahl wurde an Stelle des sein Amt niederlegenden Besitzers Wandel der Besitzer Weinberg gewählt.

Culmsee, 1. Mai. Die Beschlüsse der städtischen Behörden, 260 Proz. Zuschläge zur Staatseinkommensteuer und 200 Proz. zu den Realsteuern zu erheben, haben die Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten gefunden. — Eine Anzahl Maurergesellen haben die Arbeit eingestellt und beanspruchen Lohnerhöhung. Bis jetzt ist es den Meistern möglich, alle in Angriff genommenen Bauarbeiten fortzusetzen.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Ich fühle mich gedrungen, auf einen Mißstand im Thorner Theaterwesen hinzuweisen, der unter allen Umständen der Abhilfe bedarf. Es ist ein Gebot der Rücksicht, wörtlich genommen, daß die Damen die Hüte abnehmen. Es ist das überall Sitte und hier umsomehr erforderlich, als der Saal infolge seiner ebenen Lage ohnehin die Aussicht erschwert. Ich habe mir gestern einen Blick auf die Bühne nur dadurch möglich machen können, daß ich mir durch ein ganzes Gemüsebeet von Hütedekorationen ein Guckloch gesucht habe. Auch alle andern Anwesenden führten hierüber Klage, denn das Hälserecken ist auf die Dauer eine höchst unangenehme Sache. Wenn die betr. Damen nicht so die erforderliche Rücksicht auf ihre Mitmenschen nehmen, wird nichts anderes übrig bleiben, als daß die Theaterdirektion durch Anschlag hierzu in bestimmtester Weise auffordert. Aber eine Aenderung muß eintreten! E.

(Wir können uns dieser Beschwerde nur voll anschließen und richten auch unsererseits an die Damen die Bitte, mit der Gewohnheit zu brechen und dem obigen Verlangen stattzugeben, umsomehr als sie selbst ja auch durch ihre Mitschwestern in gleicher Weise benachteiligt werden und also mit unter dem Uebelstand leiden. Red.)

Kleine Chronik.

* München, 29. April. Das große Ereignis der Frühjahrssaison, die Hofbräuhaus-Bockprobe, hat sich gestern vollzogen, und wohl alle in Betracht kommenden Faktoren haben dieser Thatsache gleich der Kammer der Abgeordneten den gebührenden Tribut gezollt. Bereits in der Montagssitzung der bayerischen Kammer teilte Präsident Dr. Orterer den Herren mit, daß die Plenarsitzung am Sonnabend nur bis $11^1/_2$ Uhr Morgens dauern könnte, „aus den den Herren bekannten Gründen." Die Abgeordneten fühlen sich in ihrem parlamentarischen Gewissen verpflichtet, sich zu überzeugen, ob das Hofbräuhaus, dessen Etat ja auch ihrer Bewilligung unterliegt, zufriedenstellende Leistungen aufweist. Die Ministerien haben, so bemerkt dazu die „Augsburger Postztg.", ihre Arbeits- und Sprechstunden etwas verkürzt, und alle Behörden trachteten möglichst rechtzeitig am Platze zu sein. Der große Saal des Hofbräuhauses war außerordentlich gut besetzt. Es hatten sich in demselben die Minister Frhr. v. Crailsheim, Freiherr v. Zeilitzsch, Dr. v. Landmann und Dr. v. Riedel eingefunden. Die Probe verlief ohne jede äußere Zugabe; man wollte die Sinne nicht verwirren und ein sachgemäßes Urteil über die Güte des Stoffes ermöglichen. Nur hatte Dr. Heim daran auszusetzen, daß zu viel Saazer Hopfen herausschmecke, und Minister Dr. v. Riedel hat ihm, wie er später erzählte, bestätigt, daß thatsächlich 59 pCt. des Hopfens aus Saaz stammen solle. Der Vorzüglichkeit des Stoffes that das augenscheinlich keinen Abtrag, da noch um halb 3 Uhr Herren im Saale zu bemerken waren, die man sonst eigentlich zu den sogenannten Abstinenten zu rechnen pflegt. Recht lange wird der Stoff wohl nicht dauern. Der Stoff ist, schreibt die „Münch. Allg. Ztg." heuer vorzüglich gelungen.

* Hamburg, 1. Mai. Die Bewohner des Vororts Hammerbrook wurden in große Aufregung versetzt durch einen Kindesraub am hellichten Tage: der vierjährige Knabe Otto Sommer wurde durch eine vorüberziehende Zigeunerbande entführt.

* Ein Burenlager hat die Polizei bei Kitzingen ausgehoben. Mittelschüler hatten es in einem entlegenen Steinbruch aufgeschlagen. In der Stadt hatten sie Telephonleitungen zerschnitten, auf öffentlichen Plätzen Beschädigungen angerichtet und Diebstähle ausgeführt, während sie das nötige Geld ihren Eltern stahlen. Bei dem Rädelsführer wurden 1000 Mk. Bargeld gefunden. Das verborgene Lager bildete eine große Hütte, die innen eine vollständige Hauseinrichtung nebst Wein- und Mundvorrat aufwies; an der Eingangsthür war, wie die „Kitz. Ztg." schreibt, eine Warnungstafel angebracht, die dem Betreter dieser Stätte Vernichtung durch Selbstschüsse und Minen ankündigte. Vom Eingang in das Innere der Hütte führte ein elektrisches Läutewerk. Als Verteidigungsmittel hatten sich die Jungen Revolver und Terzerole angeschafft; 200 Patronen und Bleikugeln fanden sich als Munition.

* Canton, 30. April. Kok-fau ist der Platz, an dem die Blumenboote vor Anker bleiben, und häufig liegen 50—60 dieser schwimmenden Häuser, von denen einzelne Platz für 200 Gäste haben, in langer Reihe hintereinander am Fluß. Die Zahl der Sing-song-girls auf diesen Booten zählt durchschnittlich zwischen 6—7000. Weintrinken und Singen geht die ganze Nacht hindurch, und eigentlich sind die Blumenboote stets überfüllt. Wer einen Abend auf einem der Blumenboote mittleren Ranges mit Diner, Sängerinnen und Tänzerinnen, Musik, Akrobaten usw. verbringen will, muß mindestens 50—60 Dollar ausgeben, und bei solchen Extravaganzen fällt immer für die Nichtsthuer etwas ab. Die einzelnen Boote sind gewöhnlich durch Bambusbrücken mit einander verbunden, damit die Gäste zwischen allen Booten hin- und hergehen können; gewöhnlich ist auf diesen Brücken ein starkes Gedränge von biederen Bürgern und Bürgerinnen der Stadt Canton, die sich die Sache von weitem ansehen und gratis die Musik genießen. Am 11. nun brach eine dieser überfüllten Brücken mit lautem Krach zusammen, und was darauf stand, fiel ins Wasser. Es war dunkel und die wenigen Hilfsbereiten, die sich um die Verunglückten kümmerten, konnten nichts thun. So ertranken etwa fünfzig Personen.

* Reinfall. Herr (zum bettelnden Taubstummen): „Seit wann sind Sie taubstumm?" Bettler: „Sie wollen mich wohl fangen?"

Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. Mai. Im Abgeordnetenhause brachte gestern Abg. Krause (Dawillen) den Antrag ein, das Haus wolle beschließen die Staatsregierung zu ersuchen, für baldigen Ausbau der Südermoole bei Memel die erforderlichen Mittel verfügbar zu machen.

Berlin, 3. Mai. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden trafen heute Vormittag hier ein.

Kiel, 3. Mai. Prinz Heinrich ist heute Vormittag nach Berlin abgereist.

Duisburg, 2. Mai. Die Rhein-Torpedobootsdivision passirte hier um $4^1/_2$ Uhr Nachmittags.

Düsseldorf, 2. Mai. Die Torpedobootsdivision ist um $7^1/_2$ Uhr Abends im hiesigen Hafen eingelaufen. Morgen früh soll die Weiterfahrt nach Köln erfolgen.

London, 3. Mai. Infolge einer Enquete des Kriegsamts telegraphirt Marschall Roberts, „daß die in der Front stehenden kommandirenden Generale sich über die neuen Lydditgeschosse sehr befriedigt ausgesprochen haben". Seit dem Sudankrieg sind mehrere Verbesserungen vorgenommen und die am Sonnabend von hier abgegangenen für die Belagerungsartillerie bestimmten 6000 Geschosse sind fast perfekt.

Zwölf russische Offiziere der Luftschifferabteilung, die vorher ihre Entlassung nahmen, werden versuchen, mit zwei Ballons zu den Buren zu gelangen. Sie haben sich auf einem französischen Schiff eingeschifft.

Auf Sankt Helena trafen weitere 1099 Gefangene ein, die nicht ausgeschifft werden konnten, da keine Transportmittel für das Gepäck zur Hand waren. Da Wassermangel auf St. Helena eingetreten ist, telegraphirte der Gouverneur nach Wasserwagen, mittels deren das Wasser in das Lager der Gefangenen geschafft werden kann.

London, 3. Mai. „Daily News" wird aus Lourenzo Marquez telegraphirt, ein Schleppdampfer mit 12 entkommenen gefangenen Buren sei dort angekommen.

„Daily Mail" zufolge beabsichtigt die Burenregierung augenscheinlich noch lange Widerstand zu leisten, denn es werden große Befestigungsanlagen hergestellt.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Angekommen sind die Schiffer: Kapt. Schulz, Dampfer „Meta" mit 300 Ztr. diversen Gütern von Königsberg nach Thorn; A. Liedtke, Kahn mit 2650 Ztr. Kleie von Warschau nach Thorn; A. Greiser, Kahn mit 2650 Ztr. Getreide von Nieszawa nach Danzig; Joh. Hinze, Kahn mit 2000 Ztr. Rohzucker von Wloclawek nach Danzig; Kapt. Geisler, Dampfer „Graudenz" mit 2700 Ztr. diversen Gütern und 3 Kähnen im Schlepptau von Danzig nach Thorn; R. Woltersdorf, Kahn mit 2800 Ztr. diversen Gütern von Danzig nach Warschau; A. Hohensee, Kahn mit 2400 Ztr. div. Gütern von Danzig nach Warschau; F. Macierzynski, Kahn mit 2000 Ztr. div. Gütern von Danzig nach Wloclawek; J. Studzinski, Kahn mit 23 000 Ziegeln von Zlotterie nach Thorn; P. Wilmanowicz, Kahn mit Steinen von Zlotterie nach Culm; A. Wilmanowicz, Kahn mit Steinen von Zlotterie nach Culm; F. Rister, Kahn mit Steinen von Nieszawa nach Mewe; M. Ruttkowski, Kahn mit Steinen von Nieszawa nach Mewe; Großmann, Kahn mit Steinen von Nieszawa nach Mewe. — Abgefahren: E. Schröder, Kahn mit 2500 Ztr. Gerste von Thorn nach Königsberg. — Angekommen: 3 Traften Rundholz, Kiefern und Eichen aus Rußland für Lehn-Bromberg durch Eisenbaum.

Wasserstand 1,68 Mtr. — Windrichtung: O.

Verantwortlich für den politischen und unterhaltenden Theil Volkmar Hoppe, für Lokales, Provinzielles und den übrigen Inhalt Ernst Niemeyer, beide in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 3. Mai. Fonds fest.		2. Mai.
Russische Banknoten	216,20	216,10
Warschau 8 Tage	—	—
Oesterr. Banknoten	84,55	84,25
Preuß. Konsols 3 pCt.	86,10	86,00
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	96,00	95,90
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt. abg.	96,00	95,90
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	85,70	85,70
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	96,00	96,00
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	82,70	82,60
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	92,50	92,50
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	94,10	94,00
„ „ 4 pCt.	100,70	100,80
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	96,80	97,00
Türk. Anleihe C.	26,70	—
Italien Rente 4 pCt.	—	95,40
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	80,80	80,90
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	185,75	185,80
Gr.-Berl. Straßenbahn-Aktien	240,00	237,50
Harpener Bergw.-Akt.	231,25	228,25
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	125,00	125,00
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	—	—
Weizen: Mai	151,25	150,75
„ Juli	155,50	154,75
„ September	158,75	158,25
„ loko Newyork Okt.	$79^5/_8$	79 c.
Roggen: Mai	150,00	149,25
„ Juli	147,50	147,00
„ September	145,25	144,75
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	49,70	49,70

Wechsel-Diskont $5^1/_2$ pCt., Lombard-Zinsfuß $6^1/_2$ pCt.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nach Bildung des Stadtkreises Thorn sind Gesuche um Ertheilung von **Jagdscheinen** an Bewohner der Stadt Thorn fortan bei der Polizei-Verwaltung hierselbst anzubringen.

Thorn, den 23. April 1900.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Im Laufe dieses Sommers — etwa vom 1. Mai ab — werden von der Trigonometrischen Abtheilung der Landesaufnahme unter Leitung des Majors Herrn **Matthias** vom großen Generalstabe die im vergangenen Jahre begonnenen trigonometrischen Vermessungen 1. Ordnung sowie die hierzu erforderlichen Signal-Bauarbeiten im hiesigen Stadtkreise erledigt werden, was hierdurch mit dem Ersuchen an die hiesigen Grundbesitzer bekannt gemacht wird, durch Entgegenkommen und Bereitwilligkeit zum besseren Gelingen eines ebenso nothwendigen als nützlichen Unternehmens beitragen zu wollen.

Thorn, den 17. April 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am **Dienstag, den 8. Mai, Vormittags 9 Uhr** sollen in Gut Weißhof nachstehend aufgeführte Holzsortimente, welche zum Teil im Park, zum Teil auf dem Hof aufgesetzt sind, öffentlich meistbietend an Ort und Stelle versteigert werden:

1) 3 trockene Ahorn-Stammenden mit 1,32 fm.
2) 14 rm Erlenrundkloben von 2 mtr Länge.
   19 „ Erlenrundknüppel „ „ „ Länge.
   2 „ Erlen-Stubben.
   32 „ Reiser III (rauhe Reiser.)
3) 15 „ Kiefernkloben.
   4 „ „ Spaltknüppel.
   5 „ „ Rundknüppel.
   1 „ „ Stubben.
   4 „ „ Reisig I.
   5 „ „ Reisig III.
4) 1 „ Weiden-Stubben.
5) 2,75 „ Weißbuchenrundknüppel.
6) 2 „ Pappelkloben.
   3 „ „ Spaltknüppel.
   4 „ „ Rundknüppel.
   1 „ „ Stubben.
   1 „ „ Reisig I.
   4 „ „ Reisig III.
7) 20 „ Obstbaum-Reisig III.

Versammlung der Kauflustigen um 9 Uhr auf dem Gutshof. Es wird bemerkt, daß das Erlenrundholz von 2 Meter Länge gute Waare für Tischler und Drechsler enthält.

Thorn, den 1. Mai 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am **Freitag, den 11. Mai d. Js. Vormittags 9 Uhr** findet auf dem Holzplatz der Firma Ulmer und Kaun der Verkauf nachstehender Hölzer statt:

1) 9 Stapel ca. 54½ Blocks verschiedener Länge 2 Zoll starke Bohlen.
2) 1 Stapel ca. 74 Stück Kantholz 13/13 stark,
3) 1 Stapel ca. 85 Stück Kantholz 10/13 stark,
4) 1 Stapel ca. 92 Stück Kantholz 13/13 stark
   (verschiedene Längen.)

Kauflustige werden zu obigem Termin eingeladen.

Thorn, den 1. Mai 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die durch Pensionirung des jetzigen Inhabers erledigte Försterstelle des Schutzbezirks Barbarken der Kämmereiforst Thorn soll zum 1. Juli cr. neu besetzt werden.

Das Einkommen der Stelle beträgt pro Jahr:

1. baares Gehalt:
   Das Stellengehalt beträgt 1000 Mark und steigt in 5 fünfjährigen Perioden um je 100 Mark bis 1500 Mark.
2. Nutzung des Forstetablissements, (Wohn- und Wirtschaftsgebäude) 90 Mark.
3. Nutzung von ca. 10.384 ha Dienstland 150 Mark.
4. Deputatholz = 40 rm Knüppelholz zu 3 Mk. = 120 Mk.

Der definitiven Anstellung geht eine einjährige Probezeit voraus.

Forstversorgungsberechtigte Jäger und Reservejäger der Klasse A können sich unter Vorlegung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs und ihrer Zeugnisse, sowie eines ärztlichen Gesundheitsattestes bei unserm Oberförster, Herrn **Lüpkes** in Gut Weißhof bei Thorn bis zum 15. Juni cr. melden.

Thorn, den 29. April 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen **Budenbesitzer,** welche im Laufe des Sommers 1900 bei Festlichkeiten oder sonstigen Gelegenheiten im Ziegeleipark Verkaufsbuden aufzustellen beabsichtigen, werden ersucht, die hierzu seitens der Institute, Vereinsvorsteher pp. erforderlichen Erlaubnisscheine zugleich mit dem Gesuch um Erteilung der Genehmigung zur Aufstellung von Verkaufsbuden bei der Kämmereiforstkasse einzureichen. Im Fall, daß die Genehmigung zur Aufstellung einer Verkaufsbude ertheilt wird, ist der quittierte Erlaubnisschein an den städtischen Hilfsförster Herrn Neipert — Thorn III — abzugeben, der hiernach die Plätze anweisen wird.

Thorn, den 17. April 1900.

Der Magistrat.

Standesamt Mocker.

Vom 26. April bis 3. Mai 1900 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Tochter dem Backmeister Friedrich Schwirkschlies. 2. Tochter dem Arbeiter Paul Gapski. 3. Tochter (unehelich). 4. Tochter dem Stellmacher Anastasius Janowski. 5. Tochter dem Gärtner Michael Tomaszewski. 6. Tochter dem Arbeiter Johann Osinski. 7. Sohn dem Bahnmeister-Diätar Julius Wiese. 8. Sohn dem Arbeiter Wilhelm Mascheidowski. 9. Sohn dem Arbeiter Johann Prylinski. 10. Sohn dem Bauunternehmer Johann Tomaszewski. 11. Sohn dem Bahnarbeiter Carl Illmann. 12. Sohn (unehelich). 13. Tochter dem Maurer Leo Neukirch.

b. als gestorben:

1. Wwe. Ewa Pritzlaff geb. Kühn-Schönwalde, 72 J. 2. Wwe. Johanna Kratz geb. Steukarth, 30 J. 3. Felix Szubryczynski, 3 M. 4. Todtgeburt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Schmied Johann Strzelecki und Marianna Roeder. 2. Schuhmachermeister Johann Kragnik und Anna Przekopowicz-Bischofswerder. 3. Kesselschmied Martin Jablonski und Anna Lewandowski. 4. Hausdiener Bonifacius Affeld und Auguste Koraszewski.

Standesamt Podgorz.

Vom 29. März bis 1. Mai 1900 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Sohn dem Kaserneninspektor Wilhelm Awe (Schießplatz). 2. Sohn dem Gepäckträger Emil Krüge-Rudak. 3. Sohn dem Arbeiter Johann Krause-Stewken. 4. Sohn dem Sergeanten Wilhelm Ewald-Rudak. 5. Tochter dem Maschinenputzer Ferdinand Kalweit. 6. Tochter dem Vizewachtmeister Otto Schilling (Schießplatz). 7. Tochter dem Zieglermeister Hermann Krüger-Rudak. 8. Tochter dem Arbeiter August Reihnholz-Rudak. 9. Tochter dem Zimmermann Otto Walter-Rudak. 10. Sohn dem Sergeanten Franz Garske-Rudak. 11. Tochter dem Landbriefträger Wilhelm Wrobbel-Stewken. 12. Sohn dem Eisenbahnschaffner Gustav Greiser. 13. Zwillinge, Sohn und Tochter dem Besitzer Michael Schwalm-Piaske. 14. Tochter dem Besitzer August Moede-Brzoza. 15. Tochter dem Maschinenführer Paul Schenner. 16. Tochter dem Hilfsweichensteller Josef Krause-Piaske. 17. Sohn dem Kgl. Lokomotivführer Rudolf Wandelt. 18. Sohn dem Maschinenwärter Carl Prause. 19. Unehel. Geburt. 20. Sohn dem Gepr. Lokomotivheizer Friedrich Gehrke. 21. Tochter dem Bremser Friedrich Nowotka. 22. Tochter dem Maschinenputzer Julius Neumann. 23. Tochter dem Arbeiter Michael Gietz-Stewken. 24. Uneheliche Geburt. 25. Tochter dem Arbeiter Wilhelm Benditt. 26. Tochter dem Klempner Wilhelm Kiewning. 27. Tochter dem Hilfsmaschinenwärter Emil Engel-Rudak.

b. als gestorben:

1. Paul Lipinski-Stewken, 3 M., 15 T. 2. Franziska Tober, geb. Sziepierowski, 65 J. 3. Alfred von Nordheim-Rudak, 1 J. 6 M. 4. Eigenthümerin Wittwe Anna Grande, geb. Günther-Rudak, 72 J. 1 M. 27 T. 5. Helene Sulkowska-Piaske 11 M. 6. Ella Zielke-Stewken, 25 T. 7. Kuhhirt Michael Szwalkowski-Brzoza, 69 J. 8. Brunislaus Witzke-Piaske, 5 M. 13 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Paul Richard Latzkowski und Anna Tynetzka. 2. Kaufmann Samuel Lewinsohn und Hausbesitzerin Amalie Borchert-Soldau.

d. ehelich sind verbunden:

1. Arbeiter Jakob Hadrych und Pauline Emilie Blum, beide zu Bromberg. 2. Arbeiter Johann Robert Stange und Anna Julianna Sliwitzki. 3. Rektor Friedrich Wilhelm Ludwig Gotthold Martwig-Pr. Friedland und Martha Helene Schmidt-Stewken. 4. Zeugfeldwebel Paul August Anton Müller und Elise Auguste Dauter.

Aufruf!

an die Frauen u. Jungfrauen Thorns.

Von jeher sind Preußens Frauen bereit gewesen, mit vollster Hingebung ihre Kraft in den Dienst des Vaterlandes zu stellen, wenn es Noth that. Wie glänzende Sterne leuchten die Beispiele selbstloser Opferfreudigkeit von den Frauen in der vaterländischen Geschichte und werden unauslöschlich im Gedächtnis der Nachwelt fortleben. Muß nicht, ihnen nachzustreben und mit aller Kraft gegebenen Falles dem Vaterlande zu dienen, auch der Wunsch aller Frauen sein? — Mit dem guten Willen allein ist aber nichts gethan. Um wirksam zu rathen und zu helfen, bedarf es gründlicher Schulung. Zu diesem Zwecke hat der hiesige Vaterländische Frauen-Zweig-Verein die Absicht,

eine Vereinigung freiwilliger Kranken-Pflegerinnen für den Kriegsfall

zu begründen, mit deren Geschäftsführung 8 Damen und 2 Herren beauftragt worden sind. Zunächst ist eine theoretische Ausbildung im Krankenpflege-Dienst durch Vorträge des Herrn **Dr. Schultze** hier in Aussicht genommen.

Schriftliche Meldungen zur Theilnahme an den Vorträgen nehmen die Damen des Vorstandes bis 3. Mai gern entgegen.

Für den Pflegerinnen-Beruf wird als unerläßlich angesehen:

Wahre Nächstenliebe, Bereitwilligkeit im Kriege und nach Bedarf und Neigung auch im Frieden das Erlernte im Sinne von Samariterdienst anzuwenden, unbescholtener Lebenswandel, Geschicklichkeit für die erforderlichen Handleistungen und körperliche Gesundheit.

Ort und Zeit der Vorlesungen wird später bekannt gemacht werden.

Der Vorstand

des Vaterländischen Frauen-Zweig-Vereins und der Vereinigung freiwilliger Krankenpflegerinnen vom Roten Kreuz in Thorn.

Frau Kaufmann **Adolph.** Frau Generalleutnant **v. Amann,** Exzellenz. Frau Kaufmann **Asch.** Frau Erste Staatsanwalt **Borchert.** Frau Kaufmann **Dauben.** Frau Bankdirektor **Gnade.** Frau Bauunternehmer **Houtermanns.** Frau Amtsgerichtsrat **Jacobi.** Frau Erste Bürgermeister **Dr. Kersten.** Frau Stadtrat **Kittler.** Frau Geheimrat **Lindau.** Frau General **Rasmus.** Frau General **v. Reitzenstein.**

Versteigerung.

Freitag, den 4. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr werde ich vor der Pfandkammer am hiesigen Königl. Landgericht

1 Damenschreibtisch, 1 Glasspind, 2 Aktenschränke, einen Ausziehtisch, 3 Polsterstühle, 1 Kinderbettgestell mit Matratze u. a. m.

freiwillig öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Boyke, Gerichtsvollzieher.

Viktoria-Theater.

Donnerstag, 3. Mai 1900:
Sensationeller Erfolg!
Große Gesammt-Ausstattung an Decorationen u. Costümen.

Die Geisha.

Freitag, d. 4. Mai 1900:
Brillant-Ausstattung!

Die Puppe.

(la poupée)
Operette in 3 Akten von E. Audran.

Oeffentliche Gew.-Verein-Versammlung

Sonnabend, den 5. d. Mts., Abends 8 Uhr findet im Saale des Herrn **Nicolai** eine öffentliche Gewerk-Vereins-(Hirsch Duncker) Versammlung statt.

T a g e s o r d n u n g:

„Was sind, was wollen und was leisten die deutschen Gewerkvereine?“

Referent **W. Ziehlke** aus **Berlin.**

Sämtliche Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins sind hierzu freundlich eingeladen.

Der Ausschuß.

Kleines Hündchen,
schwarz-weiß gefleckt, **verlaufen.**
Wiederbringer erhält Belohnung.
August Glogau, Wilhelmsplatz 6.

Synagogale Nachrichten.

Freitag: Abendandacht 7½ Uhr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 103
der Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Freitag, den 4. Mai 1900.

Argusaugen.

Roman von Paul Oskar Höcker.

(Nachdruck verboten.)

(26. Fortsetzung.)

„Du wirst Dich pflegen, Felicia“, flüsterte ihr der junge Gatte scherzend in's Ohr, „wirst mit den Misses Lawn-tennis spielen und langweilige englische Gouvernanten-Romane lesen, nicht wahr, mein Liebling? Das ist nicht aufregend, erhält gesund, — und wenn ich dann wiederkomme, dann wollen wir wie der Sturm uns begrüßen, — und nach der langweiligen, öden Zeit der Trennung kommt wieder Freude für uns, Freude — nichts als Freude.“

„Aber müssen wir denn hier in der Fremde die ersten Wochen der Ehe verbringen? Wäre es nicht traulicher, wenn wir Deinen Urlaub dazu benutzten, unser Nest in Berlin einzurichten?“

„Und auf Schritt und Tritt Bekannten zu begegnen, die uns allerlei Neuigkeiten erzählen und uns nicht mehr loslassen?“

Felicia lächelte. „Wie der Hauptmann?“

Er küßte ihr die Thränen von Augen und Wangen. „Nein, nein, mein Kind! Und bis zu meiner Abreise wirst Du keine Kopfhängerin sein, Liebling ja? Komm, Du wirst Dich schön machen, damit ich ein recht liebes Bild von Dir mit forttrage und dann wollen wir drüben bei Tisch uns zur Fröhlichkeit zwingen — bei einem Glase französischen Champagners — willst Du?“

... Als die jungen Leute zu Tisch kamen, von dienernden Kellnern zu ihren Plätzen geleitet, lenkten sich einige zwanzig Augengläser von neugierigen Misses auf das deutsche Hochzeitspaar.

Unter den Gästen befand sich auch bereits der schweigsame Mr. Stanway. Er hatte sich so gesetzt, daß der mächtige Tafelaufsatz sein Antlitz dem Paare vollkommen verbarg. Die jungen Gatten kümmerten sich aber auch so wie so um nichts aus ihrer Umgebung. Sie sprachen flüsternd mit einander — einmal küßte auch Theo ganz heimlich Felicias Hand, während er sich nach seiner Serviette bückte. Felicia saß mit großen, feuchtschimmernden Augen da. Sie konnte es noch immer nicht fassen, daß sie am nächsten Morgen sich allein sehen und dann einen ganzen Tag und wieder einen, und einen dritten, vierten, fünften, wohl gar sechsten ohne ihren Gatten hier an dem fremden Ort, in der Umgebung dieser steifen Engländer, verleben sollte!“

Nach Aufhebung der Tafel promenirten sie noch ein Viertelstündchen lang durch den Park. Der Director hatte dem Hotel-Secretair bereits mitgeteilt, daß er für mehrere Tage fortbleiben werden, hatte für seine Frau auch eine weibliche Bedienung verlangt, so daß sie während seiner Abwesenheit in keiner Weise sich genirt fühlen konnte. Vom Gepäck nahm er nur eine kleine Handtasche mit, die er mit dem Nötigsten für die Reise versehen hatte. Als er an der Office wieder vorüberkam, fragte er nach dem Hauptmann Weindel. Die Deutschen erfuhren, daß ihr Landsmann bereits um acht Uhr nach Ventnor gefahren sei.

Kurz vor Zwölf Uhr öffnete sich die von der Hüttl'schen Cottage nach der Terrasse führende Thür.

Theo, reisefertig gekleidet, die Tasche in der Hand haltend, trat hinaus. Man hörte ihn noch einmal zärtliche Worte des Abschiedes sagen.

Da stürmte eine weiße Gestalt aus dem Zimmer ihm nach, umarmte und küßte ihn unter Schluchzen.

„Aber es ist mir so bange, Theo!“ rief Felicia aus. „Nimm mich mit!“

Noch einmal ein Kampf — dann ein letztes ernstes Abschiedswort.

Man hörte den Kutscher vor dem Portal mit der Peitsche knallen, die Pferde aufgeregt stampfen.

„Ich muß eilen, sonst erreiche ich in Ventnor den Zug nicht mehr. Leb' wohl, Felicia! — Aber geh' hinein — Du wirst Dich erkälten in Deinem leichten Kleid!“

„Ich will Dir doch zum Abschied zuwinken. Und wenn ich nicht das helle Kleid anhätte, würdest Du mich in Dunkelheit nicht sehen können. Wirst Du auch heraufblicken, wenn der Wagen unten am Strand entlang vorbeifährt?“

Sie küßten einander unter Thränen; endlich riß sich Theo los und eilte, ohne sich umzuschauen, nach dem Hotelportal.

Gleich darauf hörte man Sprechen, das Zuschlagen einer Wagenthür, Scharren — und dann das schneller und schneller werdende Pferdegetrabe und das Rollen der Räder.

Felicia war bis an das Geländer der Terrasse geeilt. Der Mond war im Augenblick zwar hinter Wolken verborgen, dennoch war ihre Gestalt von der Straße aus deutlich erkennbar.

„Fare well, Theo!“ rief die junge Frau in die Nacht hinaus.

„Fare well!“ tönte es von unten zurück. Und indem das dunkle Gefährt, das sich von der kreidigen Straße markant abhob, um die Serpentinenwindung herumbog, sah man ein weißes Taschentuch aus dem Wagenfenster flattern.

Felicia hatte eilig den langen Crepe de Chine-Schleier, der ihr volles blondes Haar einhüllte, vom Kopf gewunden. In weichen Linien, vom lauen Luftzug gehoben, ergoß sich die leichte Seide über ihre Figur — während sie lange dem dahinsausenden Reisenden Grüße zuwinkte, auch als die anmutige Frauengestalt in dem hellen, lose niederwallenden Gewand und dem frei über die Schulter fallenden Blondhaar den Blicken des jungen Gatten längst entschwunden war.

Endlich ruhte die grüßende Hand. Dann ward der Schleier emporgezogen und sein feines Gewebe ward vor ein Frauenantlitz gepreßt, aus dessen Augen es heiß niedertropfte auf die schlimmernden Seidenfädchen.

Ein kühlerer Luftzug machte Felicia plötzlich erschauern. Seufzend begab sie sich — der auch jetzt noch zauberisch schönen, aber unendlich melancholischen Landschaft einen letzten Blick gönnend — in die Cottage zurück.

Sie lauschte. Es war ihr, als träfe ein knirschender Laut ihr Ohr. Doch es war nichts — nur das letzte verhallende Geräusch des mit der Brandung verschwimmenden Rädergerolls.

Sie trat in das Wohnzimmer ein.

Doch in demselben Augenblick sprang eine Gestalt, die in der dunklen Ecke zwischen der Hauswand und der Rollschutzwand sich bisher verborgen gehalten hatte, auf sie zu, — und ehe sie noch einen Ruf des Entsetzens, einen Hilfeschrei hatte ausstoßen können, sah sie sich von dem Fremden in's Zimmer gedrängt. Drohend erhob er, nachdem er rasch die Thür hinter sich in's Schloß geworfen, die Hand.

„Verursachen Sie keinen Lärm, Felicia Beyer! Es geschieht Ihnen nichts, wenn Sie mir Rede und Antwort stehen!“

Taumelnd wich die Ueberfallene zurück. Sie sah sich nach der Thür um, neben der sich der Knopf der elektrischen Glocke befand. „Was — wollen Sie von mir? Mit welchem Recht — dringen Sie hier ein?“

„Ich bin Kriminalbeamter und bin Ihrem Gatten von der Hamburger Kriminalbehörde nachgesandt worden.“

„Barmherziger Himmel!“ kreischte Felicia auf.

„Sie wissen um die Schuld Ihres Gatten?“ forschte Mr. Stanway in strengem Ton.

„Um — welche Schuld?“ stammelte die junge Frau.

Der Amerikaner blickte ihr drohend in's Gesicht. Felicia sah nur das Funkeln seiner Augen. Es war, nachdem der Mond hinter den Felsen über dem Hause verschwunden war, fast stockdunkel geworden. Das Unheimliche der Situation, das plötzliche Gefühl der Verlassenheit und der furchtbare, drohende Ernst des Fremden machten Felicia wehrlos. Sie wußte nicht weshalb; aber plötzlich begannen ihre Kniee zu zittern, und sie sank erschöpft in den nächsten Fauteuil.

„Ich weiß nicht, nach welcher Schuld — Sie forschen?“ sagte sie noch einmal.

„Sie geben zu, am Dienstag vor acht Tagen früh halb neun Uhr, die Rhede von Hamburg verlassen zu haben?“ begann der Criminalbeamte in scharfem kühlem Verhörton.

„Weshalb sollte ich ein Hehl daraus machen?“ sagte Felicia, in der ein gewisser Trotz sich zu regen begann.

„Sie fuhren in Begleitung des Directors Hüttl nach Portsmouth, ließen sich dort in der St. Thomaskirche mit ihm trauen und begaben sich, nach kurzem Aufenthalt im Wintergarten von Soutsea, hierher auf die Insel Wight?“

„Ich wüßte nicht, warum ich Ihnen darüber Rede stehen sollt, — trotzdem ich, wie gesagt, auch keine Ursache habe, irgend etwas zu verschweigen oder zu verbergen.“

„Frau Felicia Hüttl, ich rate Ihnen in Ihrem eigenen Interesse, mir offen Rede zu stehen. Ich habe Ihnen bewiesen, daß die Criminalpolizei über jeden ihrer Schritte unterrichtet ist: aber nicht allein über Ihre Handlung nach Ihrer Abreise von Hamburg, sondern auch über jeden Ihrer Schritte, den Sie unternommen haben, nachdem Sie Dienstag früh um fünf Uhr das Haus Ihrer Tante Hölderlin in Uhlenhorst verlassen hatten.“

Zornig preßte Felicia die Zähne aufeinander. „Auch da giebt es für mich nichts zu verschweigen!“ stieß sie trotzig hervor. „Aber ich weigere mich, Rede zu stehen. Und wenn Sie glauben, mich daran hindern zu können, daß ich die Glocke für das Hotelpersonal erreiche — so bleibt mir noch das Hilferufen, mein Herr. Die Wohnung hier nebenan ist besetzt. Ich bin also nicht schutzlos — merken Sie sich das.“

„In diesem ganzem Hause sind wir Beide allein. Denn der Nachbar, auf dessen Unterstützung Sie rechnen, — bin ich selbst.“

Felicia fuhr empor. Sie tastete angstvoll um sich. „Worauf — haben Sie's also — abgesehen?“

„Ein Geständniß will ich von Ihnen erzwingen, Frau Felicia Hüttl!“

„Ich habe nichts verbrochen — habe nichts zu gestehen.“

„Und Ihr Gatte? Ich beobachtete, daß er den Wagen nach Ventnor bestieg. Er will entfliehen.“

„Das ist nicht wahr!“ schrie die junge Frau auf.

„Warum verläßt er Sie dann mitten in der Nacht?“

„O, glauben Sie nicht, daß er mir gegen solch' brutale Ueberfälle nicht beistehen würde.“ Um den zudringlichen Menschen abzuwehren, sagte sie: „Er wird morgen schon zurückkehren — und dann wehe Ihnen.“

Mr. Stanway lachte höhnisch. „Und was thut er also — in Ventnor?“

Felicia redete sich damit aus, daß ihr Mann die Einladung zu einer Jagd auf Eidergänse angenommen habe, die beim ersten Morgengrauen stattfinden solle.

Der Amerikaner that so, als beruhige er sich dabei. „Wenn Ihr Gatte also wirklich nichts zu fürchten, wirklich nichts zu verbergen hat — so können ja auch Sie mir ohne Gefahr für sich und für ihn mitteilen, was ich wissen muß.“

„Gern. Aber gestatten Sie, daß ich Licht mache — und Zeugen rufe.“

„Es könnte Ihnen angenehmer sein, dieses Verhör ohne Zeugen zu bestehen — nachträglich.“

„Ich sage Ihnen noch einmal, ich scheue die Wahrheit nicht.“

„So sagen Sie mir auf der Stelle, wie Sie in den Besitz des Schlüssels vom Hause Große Bleichen 11 c gekommen sind, der sich in Ihrem Radfahreranzug befand?“

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

* Der bekannte Vermögensverwalter des Kaisers Wilhelm I., Exzellenz Baron v. Cohn ist, in Dessau in der Nacht zum 1. Mai in dem hohen Alter von 88 Jahren gestorben. Diese Nachricht wird in sehr vielen Kreisen der höheren Gesellschaft und der Finanz eine große Teilnahme hervorrufen. Namentlich in der noch lebenden älteren Hofgesellschaft wird man nicht ohne eine gewisse Wehmuth des klugen und allezeit hilfsbereiten Barons aus Dessau gedenken. In der Lebensgeschichte des verstorbenen Kaisers Wilhelm nimmt der „Dessauer Cohn“, wie man ihn kurzweg nannte, einen nicht unbedeutenden Platz ein. Von dem Jahre 1848 an bis zu dem im Jahre 1888 erfolgten Tode des Kaisers, also volle 40 Jahre, erfreute sich der ebenso vorsichtige wie geschäftskluge Finanzmann des unbedingtesten Vertrauens seines hohen Auftraggebers. Es wird erzählt, daß der Dessauer Bankier dem Prinzen von Preußen auf seiner Flucht nach England in der uneigennützigsten Weise gedient habe. Dies hat der Prinz von Preußen und der spätere König und Kaiser „seinem“ Cohn niemals vergessen. Der Dessauer Finanzmann setzte seine höchste Ehre darein, das ihm anvertraute Vermögen auf das Beste zu verwalten. Und alle Welt weiß es, wie erfolgreich dieses Bestreben gewesen ist. Nach dem Tode des Kaisers wurde es auch erst bekannt, daß Herr v. Cohn für seine außerordentlich mühevolle und verantwortungsreiche Thätigkeit keinerlei pekuniäres Entgelt jemals empfangen hatte. Aber er benutzte seine einflußreiche Stellung beim verstorbenen Kaiser Wilhelm dafür um so eifriger, wenn es galt, irgendwo unverschuldet eingetretener Not zu steuern, ohne daß die Sache ihren „amtlichen“ Verlauf durch die Büreaus nehmen sollte. Und in mehr als einem Falle gelang es der klugen Dessauer Exzellenz, eine unerwartete Hilfe durch die milde Hand des Kaisers zu bringen. In Künstlerkreisen wird man den Heimgang des alten freundlichen Herrn besonders schmerzlich empfinden, der noch von wenig Wochen von Kaiser Wilhelm II. durch die Verleihung des Kronen-Ordens I. Klasse ausgezeichnet wurde.

* Der unglückliche König Otto von Bayern feierte kürzlich seinen 52. Geburtstag, der in München in üblicher Weise, durch Beflaggen der öffentlichen Gebäude, Gottesdienst und Parade, festlich begangen wurde. Der Monarch, welcher das abgelegene und jedem Besucher abgesperrte Schloß Fürstenried bewohnt, befindet sich in einem derart vorgerückten Stadium der Gehirnparalyse, daß die Vorgänge der Außenwelt sich seinem Verständnis völlig entziehen. Die Besuche, welche in früheren Jahren einzelne Mitglieder der königlichen Familie, namentlich der Prinzregent und dessen Tochter, die Prinzeß Therese, dem König abstatteten, sind deshalb längst völlig unterblieben, da der letztere niemand mehr erkennt. Seine Umgebung besteht, neben einem Hofmarschall, Baron Redwitz, aus zwei Ehrenkavalieren und einem Assistenten des Obermedizinalrats Grasherz, welcher die Oberaufsicht über den Kranken führt und über dessen Zustand in regelmäßigen Abständen dem Regenten Bericht erstattet. Jeden Monat begiebt sich außerdem Herr von Crailsheim in seiner Eigenschaft als Minister des königlichen Hauses nach Fürstenried, um Kenntnis von dem Befinden des hohen Patienten zu nehmen. Der König verbringt den größten Teil des Tages in dumpfem Dahinbrüten, fortwährend rauchend. Die einzige Abwechselung bilden Spazierfahrten im Parke des Schlosses, wobei der du jour habende Arzt den Herrscher begleitet und ein erprobter Irrenwärter, als königlicher Diener gekleidet, neben dem Kutscher Platz nimmt. Nachdem sich der König bisher körperlich sehr wohl befand, ist das Befinden in neuerer Zeit weniger befriedigend. Am 21. April stellten sich Schmerzen im Unterleib ein, die sich später in der rechten Lendengegend lokalisierten. Es handelt sich um eine Erkrankung im rechten Nierenbecken, wo sich schon vor 3 Jahren Krankheitsanzeichen vorfanden, aber wieder vergingen.

Gemeinnütziges.

* Bohnenwasser zur Beseitigung von Flecken. Das Wasser von Bohnen hat die Eigenschaft, aus irgend welchen Geweben ohne Schaden für die Farbe Flecken zu entfernen. Man läßt gut getrocknete, weiße Bohnen mit einer genügenden Menge von Wasser kochen, aber ohne Salz, Die Menge des Wassers richtet sich nach der Stärke, die man der Flüssigkeit zu geben wünscht. Wenn die Bohnen gut weich geworden sind, gießt man das Wasser ab, läßt es erkalten und tränkt damit die zu reinigenden Stoffe oder auch einfach die befleckte Stelle, die man mit dem Wasser reibt. Seife darf nicht dazu genommen werden. Alle Tintenflecke, wenn sie nicht schon zu alt sind oder die Tinte eine zu stark ätzende Eigenschaft besaß, Fettflecke, Rotweinflecke usw. verschwinden sowohl aus weißen, wie aus farbigen Stoffen unter dieser Behandlung. Auch die dabei verwandten Bohnen brauchen nicht natürlich verloren zu sein, sondern sie können, wenn sie vor dem Erkalten gesalzen werden, als Speise benutzt werden. Seidene, wollene und baumwollene Stoffe, schwarz oder farbig, sollen nach diesem im „Messager“ veröffentlichten Rezept wie neu werden, wenn man sie in lauwarmem Bohnenwasser wäscht. Im Allgemeinen werden auf ein Pfund Bohnen vier Liter Wasser genommen. Nach der Wäsche spült man das Zeug in lauwarmem Wasser, drückt es leicht aus und läßt es trocknen.

Humoristisches.

* Nomen et omen. Tochter: „Papa, komm doch, wir wollen uns die Schaufenster mal ansehen!“ — „Nein, nein, das ist mir zu gefährlich, erst machen die Geschäfte schöne Auslagen und nachher muß ich sie machen!“

(„Lust. Bl.“)

* Neues Wort. A.: „Der Ernst und die Anna fahren jetzt Tandem.“ — B.: „Kein Wunder, sie haben sich ja kürzlich geheiradelt.“

* In einer höheren Töchterschule fragt die Lehrerin in der „Zoologischen Stunde“: „Zu welcher Klasse der Säugetiere gehören die Kühe, Anna?“ — Anna (zögernd): „Ich, — ich — weiß — nicht, Kühe gehören zu den Ochsen!“

* Boshaft: Hausfrau (die zum Geburtstag ein paar Vasen geschenkt bekommt): „Ach was für eine große Freude Sie mir mit diesen Vasen machen, beste Freundin ... Die habe ich mir jedesmal gewünscht, wenn ich sie im Fünfzigpfennig-Bazar im Fenster stehen sah!“

(Fl. Bl.)

Verantwortlich für den politischen und unterhaltenden Thei[l] Volkmar Hoppe, für Lokales, Provinzielles und de[n] übrigen Inhalt Ernst Niemeyer, beide in Thorn.

202. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

4. Klasse. Ziehung am 2. Mai 1900. (Vorm.)
Nur die Gewinne über 220 Mk. sind in Parantheſen beigefügt.
(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.)

2 197 (500) 498 525 637 80 714 56 92 (300) 93 954 62 **1**308 522 58 97 614 759 808 **2**405 69 507 609 16 36 67 714 74 836 **3**035 **(3000)** 262 330 522 84 619 703 48 834 (500) 901 43 **4**133 323 40 461 536 820 34 92 997 **5**235 57 365 860 915 **6**059 169 214 45 65 344 50 52 98 402 23 504 71 837 73 **7**028 63 222 371 (500) 678 (500) 85 757 65 **8**055 162 203 344 74 418 67 837 54 **9**172 76 500 85 817

10263 519 21 29 601 61 797 **11**099 (300) 146 209 302 407 542 601 800 76 **12**080 91 159 622 **13**176 233 41 83 487 520 **(3000)** 40 600 **(3000)** 27 824 27 **14**034 45 355 481 (300) 610 65 88 860 73 **15**144 233 625 (300) 929 **16**282 97 383 85 573 894 **17**013 41 151 235 303 34 604 32 (500) 62 63 968 (300) **18**200

455 86 567 629 50 65 **(3000)** 809 50 **113**063 (500) 164 296 535 (300) 75 659 902 **(5000)** 43 53 77 (500) 84 **114**003 208 13 606 811 913 64 72 **115**223 311 80 88 427 511 **(3000)** 701 43 65 80 910 28 62 69 **116**125 206 564 711 805 32 80 87 **117**318 491 526 **(5000)** 86 640 789 838 932 35 41 71 **118**080 542 56 79 87 677 717 821 **119**036 (500) 272 308 (500) 468 862 994

120036 74 178 220 23 59 99 443 530 703 5 17 837 **121**016 275 325 805 **122**049 65 (1000) 83 271 (500) 639 **123**019 262 92 369 (300) 442 94 544 71 697 757 880 **124**183 256 80 369 464 (500) 540 82 (500) 98 **125**027 **(3000)** 184 205 482 555 74 667 778 **126**005 50 67 253 610 733 862 82 960 65 **127**136 **(3000)** 66 68 308 67 80 516 **(3000)** 655 877 (500) 950 **128**062 75 154 360 413 692 (300) 713 79 805 35 979 **129**034 301 41 (1000) 91 418 711 69 912 32

130068 115 65 207 672 700 801 95 **131**120 358 497 500 40 853 900 **132**431 671 756 810 **133**029 221 362 453 522 881 956 68 (500) **134**128 401 57 579 (1000) 773 818 **135**180 219 59 309 65 465 709 **136**106 49

211 378 492 776 860 903 **106**271 652 64 865 921 **107**155 58 76 86 227 77 424 604 19 (300) 976 **108**095 98 (1000) 121 285 339 **(3000)** 46 427 74 99 501 56 81 613 710 **109**268 366 449 76 622 41 790 883

110046 88 95 99 139 50 280 391 529 701 830 87 **111**006 45 466 560 698 715 812 948 **112**055 140 397

220058 (300) 274 375 99 479 523 59 647 56 764 **221**041 50 70 83 356 534 (300) 672 77 86 838 992 **222**228 49 77 412 (300) 57 720 56 **(3000)** 95 810 920 **223**029 47 162 247 (300) 300 427 61 531 654 (300) 700 816 96 944 (500) 47 75 **224**046 52 301 32 472 557 698 761 827 70 **225**051 55 179 385 453 59 580

202. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

4. Klasse. Ziehung am 2. Mai 1900. (Nachm.)
Nur die Gewinne über 220 Mk. sind in Parentheſen beigefügt.
(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.)

254 363 696 713 916 87 (300) **1**027 42 79 154 94 (500) 212 88 406 7 24 527 (300) 72 684 719 69 933 42 **2**150 51 272 530 57 (300) 633 95 725 806 **3**218 315 56 (300) 469 505 679 734 **4**037 199 401 530 (1000) **5**180 300 13 419 543 682 83 743 908 67 85 93 **6**061 81 (500) 100 71 329 91 474 524 59 617 (500) 41 (300) 82 839 87 919 **7**006 17 100 46 542 (1000) 673 788 967 **8**008 66 295 434 41 45 50 89 610 28 738 92 916 **9**339 402 518 646 770 839 934

10004 88 212 23 60 855 962 **11**072 107 91 92 220 27 421 77 648 (300) 705 902 **12**166 215 82 93 407 71 563 648 74 **(3000)** 759 900 67 85 **13**092 104 230 38 377 (300) 99 419 33 96 515 58 85 763 861 (500) 94 921 **14**109 (500) 16 292 353 567 641 (300) 44 725 806 985 **15**213 416 553 (300) 657 732 884 **16**105 37 88 204 66

80027 506 691 **(3000)** 929 **81**072 340 491 533 668 714 25 815 (300) 74 910 42 **82**097 167 (1000) 77 417 39 71 623 790 842 920 **83**179 505 730 834 57 **84**112 45 339 40 467 912 **85**165 408 36 593 609 22 **86**017 210 18 438 655 753 831 **87**194 253 393 (300) 945 64 **88**031 94 114 40 272 96 490 672 897 983 **89**085 480 766

90027 197 248 591 (300) 606 707 46 874 927 92 99 **91**068 90 251 410 35 576 94 668 792 945 67 **92**029 514 37 55 652 843 **93**234 338 42 406 512 803 70 905 (300) 97 **94**132 (1000) 308 787 805 39 56 926 49 **95**281 89 371 **96**056 336 560 604 26 852 **97**108 20 380 499 878 934 71 **98**358 60 573 609 772 **99**086 233 65 (300) 450 637 784 977 86 (300) 90

100021 350 567 91 612 760 829 36 902 67 **101**066 302 787 904 16 **102**030 165 286 (300) 335 691 93 856 933 **103**121 527 76 641 53 757 67 810 900 (300) **104**013 145 619 803 57 995 **105**156 274 497 566 **106**001 76 (500) 169 277 78 496 518 37 39 602 15 69 795 **107**084 175 82 (1000) 220 37 338 441 70 651 98 843 **108**075 267 92 318 24 60 548 661 75 891 92 (1000) 944 **109**135 65 224 778

110059 180 200 62 (500) 383 (1000) 444 557 661 805 24 **111**036 712 **112**192 (300) 288 (500) 454 505 626 815 22 901 **113**437 55 **114**349 62 523 880 **115**205 99 319 472 **116**096 166 85 416 (300) 505 58 71 647 752 71 821 39 73 912 14 93 **117**014 138 47 85 368 400 47 556 601 782 **118**013 309 63 441 768 867 **119**296 324 25 442 98 **(3000)** 574 789 885

120145 (300) 240 399 435 44 559 721 99 **121**153 73 278 399 511 644 62 762 803 906 **122**002 357 431 33 96 533 **123**208 50 393 407 557 643 52 **124**099 186 411 27 78 631 67 776 974 **125**075 271 91 399 454 765 905 **(3000)** 69 **126**348 **127**284 425 39 42 504 57 639 755 861 947 **128**171 412 592 885 905 43 **129**280 318 406 765 801 83

130046 151 200 26 338 (300) 75 436 52 66 875 (500) 933 **131**203 673 96 782 **(3000)** 97 815 **(3000)** 935 **132**166 (1000) 326 551 688 751 52 (300) 837 54 967 **133**130 263 679 769 77 **134**095 335 (500) 468 74 79 533 653 901 **135**076 154 (1000) 83 284 463 84 682 824 92 **136**024 **(3000)** 32 234 385 495 514 (500) 24 **(3000)** 688 780 865 **137**075 102 42 224 89 521 666 717 (500) 932 39 **138**084 112 17 (300) 261 (300) 93 385 92 461 777 839 904 91 **139**098 265 335 58 61 452 541 (300) 720

140184 214 426 68 565 637 99 761 99 878 **141**177 84 229 82 345 431 527 89 747 **142**028 86 130 74 93 262 64 89 564 608 69 724 **143**179 322 544 (500) 689

466 525 33 69 74 631 34 737 955 71 **205**028 357 450 **206**045 95 (300) 141 48 51 87 293 315 495 530 610 748 802 5 76 935 **207**313 406 **(3000)** 89 513 (300) 39 (300) 702 27 914 97 **208**398 480 (300) 579 86 88 669 779 947 **209**043 303 40 (1000) 41 44 99 452 565 82 930 54 78 95 (1000)

210066 72 151 384 419 565 605 33 895 **211**015 **(3000)** 52 132 345 **(3000)** 524 759 87 847 974 **212**104 90 226 39 345 630 42 71 884 **213**018 28 183 229 382 511 58 744 829 959 61 **214**048 116 90 242 462 63 543 (300) 45 647 783 860 (300) **215**001 16 143 298 452 71 591 633 41 43 820 (1000) 31 41 942 **216**228 713 **(3000)** 67 **(3000)** 846 999 **217**005 50 **(200000)** 76 189 258 369 593 802 98 (1000) 956 **218**025 85 136 81 287 352 403 (500) 548 663 817 936 74 (300) 80 89 **219**109 48 422 39

220014 122 **(3000)** 300 66 435 44 621 63 **221**025 494 (300) 583 97 778 856 **222**089 154 226 76 343 70 433 53 65 615 63 707 21 43 934 **223**235 302 440 564 611 **224**126 91 261 74 324 432 34 46 68 571 622 81 922 46 70 **225**037 66 260 91 386 465 573

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gew. à 500 000 Mk., 1 à 200 000 Mk., 1 à 150 000 Mk., 1 à 100 000 Mk., 1 à 75 000 Mk., 2 à 50 000 Mk., 2 à 40 000 Mk., 4 à 30 000 Mk., 22 à 15 000 Mk., 31 à 10 000 Mk., 57 à 5000 Mk., 861 à 3000 Mk., 922 à 1000 Mk., 1081 à 500 Mk.

Berichtigung. In der Liste vom 2. Mai Vormittags ist Nr. **60 383** statt 60 283 gezogen.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.